Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 270. Sonntag den 18. November. 1849.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

I. Kammer. 68. Sitzung vom 16. Novbr.

Die Sitzung wird 12¼ Uhr eröffnet. Am Ministertisch finden sich im Laufe der Verhandlung ein: Simons, Regierungs-Kommissar, Reg.-Rath Wehrmann, v. Strotha, v. Rabe.

Das Amendement Keltsch-Lange zu § 19 wird nochmals zur Abstimmung gebracht. v. Schleinitz verlangt die Streichung des Wortes „Provinzial-“ im Amendement, womit sich der Abgeordnete v. Keltsch einverstanden erklärt. Der Präsident nimmt Bezug auf die Andeutung, daß diese Aenderung eine Sache der Redaktion Seitens der Kommission sei und die Kammer tritt nochmals dem Amendement bei.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung des Jagd-Polizei-Gesetzes.

§ 24. Es sind Amendements von den Abgeordneten Graf Hertefeld, Colsmann und v. Ammon gestellt. Der Reg.-Kommissar erklärt sich für das Amendement Colsmann, gegen die von Hertefeld und v. Ammon. v. Kathen bringt einen neuen Verbesserungs-Antrag ein; derselbe wird unterstützt, jedoch bei der Abstimmung abgelehnt; desgleichen das Amendement v. Ammon. Das Amendement Colsmann: „am Schlusse des § 24 nach den Worten „auf jede erlaubte Weise“ zu sagen: „zu fangen“ und später die Worte „zu fangen oder“ zu streichen, wird angenommen. Das erste Alinea des Kommissions-Vorschlages, ebenso das zweite werden angenommen; desgleichen das dritte und vierte Alinea. Das Amendement Hertefeld ist abgelehnt.

§ 24 lautet demnach:

„Wenn die in der Nähe von Forsten gelegenen Grundstücke, welche Theile eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks bilden, oder solche Waldenklaven, auf welchen die Jagd-Ausübung dem Eigenthümer des sie umschließenden Waldes überlassen ist, erheblichen Wildschaden durch das aus dem Forst übertretende Wild ausgesetzt ist, so ist der Kr.-Landrath befugt, auf Antrag der beschädigten Grundbesitzer, nach vorhergegangener Prüfung des Bedürfnisses und für die Dauer desselben, den Jagdpächter selbst während der Schonzeit zum Abschusse des Wildes aufzufordern. Schützt der Jagdpächter, dieser Aufforderung ungeachtet, die beschädigten Grundstücke nicht genügend, so kann der Landrath den Grundbesitzern selbst die Genehmigung ertheilen, das auf diese Grundstücke übertretende Wild auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung des Schießgewehrs zu tödten. — Das Nämliche gilt rücksichtlich der Besitzer solcher Grundstücke, auf welchen sich die Kaninchen bis zu einer der Feld- und oder Gartenkultur schädlichen Menge vermehren, in Betreff dieser Thiergattung. — Wird gegen die Verfügung des Landraths bei der vorgesetzten Verwaltungsbehörde der Rekurs eingelegt, so bleibt erstere bis zur eingehenden höheren Entschädigung interimistisch gültig. Das von den Grundbesitzern in Folge einer solchen Genehmigung des Landraths erlegte oder gefangene Wild muß aber, gegen Bezahlung des in der Gegend übligen Schußgeldes, dem Jagdpächter überlassen, und die desfallsige Anzeige binnen 24 Stunden erstattet werden.“

§ 25 wird ohne Debatte nach dem Vorschlage der Kommission angenommen und lautet:

„Auch der Besitzer einer solchen Waldenklave, auf welcher die Jagd nach Vorschrift des § 7 gar nicht ausgeübt werden darf, ist, wenn das Grundstück erheblichen Wildschäden ausgesetzt ist, und der Besitzer des umgebenden Waldjagdrevieres der Aufforderung des Landraths, das vorhandene Wild selbst während der Schonzeit abzuschießen, nicht genügend nachkommt, zu fordern berechtigt, daß ihm der Kreislandrath, nach vorhergegangener Prüfung des Bedürfnisses, und auf die Dauer desselben, die Genehmigung ertheile, das auf die Enklave übertretende Wild, auf jede erlaubte Weise, namentlich auch mit Anwendung des Schießgewehrs, zu fangen oder zu tödten. Im letzteren Falle bleibt das gefangene oder erlegte Wild Eigenthum des Enklavenbesitzers. In den in den §§ 24 und 25 gedachten Fällen vertritt die von dem Landrathe zu ertheilende Legitimation die Stelle des Jagdscheins.“

§ 27. Von v. Schleinitz und v. Ammon sind Amendements gestellt; nur das des Letztern wird angenommen. Danach lautet Alinea 1 des Regierungs-Entwurfs mit dem Amendement v. Ammon:

„Wenn die jetzt bestehenden Jagd-Pachtkontrakte der Bildung der in den §§ 4 und 7 vorgeschriebenen gemeinschaftlichen Jagdbezirke hinderlich sind, so sind dieselben mit dem Tage, wo dies Gesetz in Kraft tritt, als gekündigt zu betrachten.“

Alinea 2 wird nach der Regierungs-Vorlage angenommen.

§ 28 wird ohne Debatte angenommen (Regierungs-Vorlage), desgleichen folgender Zusatz-Paragraph der Kommission:

„Wer die Jagd innerhalb der abgesteckten Festungs-Rayons von 1300 Schritten ausüben will, muß vorher seinen Jagdschein von dem Festungs-Kommandanten besonders visiren lassen. Die Uebertretung dieser Vorschrift wird mit einer Strafe von 2—5 Thalern geahndet.“

Die §§ 29 und 30 werden ohne Debatte angenommen. — Es wird ferner genehmigt, daß nach dem Antrage der Kommission eine bezügliche Petition an den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten abgegeben werde.

Der Petitions-Bericht — 50 Seiten in Folio — wird vorgetragen und mit geringfügigen Modifikationen angenommen. — Schluß halb 4 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

II. Kammer. 55ste Sitzung vom 16. Novbr.
Präsident: Graf Schwerin.

Am Ministertisch: v. Ladenberg, Frhr. v. Manteuffel, Frhr. v. Schleinitz, v. d. Heydt.

Es wird über die Prüfung der Wahl von Herrn Beseler Bericht erstattet und dieselbe auf Antrag der Abtheilung für gültig anerkannt.

Tagesordnung: Bericht der Kommission für Revision der Verfassung über Tit. II. Artikel 17—23.

Minister v. Ladenberg: Die Regierung hat sich zu der Vorbereitung des Unterrichtsgesetzes nicht im Stillstand befunden, sie hat Conferenzen der Elementarlehrer, der Seminar-Direktoren, der Gymnasiallehrer, der Universitäts-Professoren berufen. Das Unterrichtsgesetz selbst kann erst vollendet werden, wenn die Verfassung und das Gemeindegesetz festgestellt ist. Die traurigen Erfahrungen des vorigen Jahres beschränkten sich auf eine Anzahl Elementarlehrer.

Reichensperger: Der Staat habe die Pflicht, den in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Hinsicht erforderlichen Unterricht zu gewähren. Der Redner will aber der Kirche dem religiös indifferenten Staate gegenüber den Einfluß auf die Schule wahren und deshalb der Kirche und der Gemeinde die Unterrichtsanstalten untergeben.

Minister v. Ladenberg vertheidigt das preußische Unterrichtswesen, das Reichensperger angegriffen hat. Die Regierung setze das christliche Prinzip nicht bei Seite. Der Staat ist indifferent den einzelnen Religionsgesellschaften gegenüber, aber er ist nicht indifferent was die Religiosität seiner Angehörigen betrifft. Der Staat wird die Religiosität auch in anderer Weise durch die Schule fördern, als durch einen bloßen Einfluß der Kirche durch den Religions-Unterricht.

Stiehl: Wer die Schule hat, hat die Zukunft! Der Redner preist die preußische Schule, ihr verdanke sie auch die Treue des Heeres. Rom, dessen Schulen doch gewiß unter der Kirche ständen, habe in vorigem Jahre nicht eben so traurige Früchte geerntet, als Preußen. An der Intelligenz des preußischen Volks scheiterten die Revolutionsversuche. Indem sich der Redner gegen den im Mai 1848 vorgelegten Verfassungs-Entwurf, in welchem die Schule nicht anerkannt worden als ein Grundpfeiler des preußischen Staats, heftig ausspricht, hält er die von der Kommission gemachten Vorschläge für zweckmäßig und empfiehlt sie. Herr Stiehl vertheidigt namentlich die unentgeltliche Ertheilung des Unterrichts in der öffentlichen Volksschule.

Osterrath: Die Schule könne sich nicht neben Staat und Kirche als selbstständige Institution hinstellen. Er will eben so wie für den Staat auch für die Kirche das Recht der Oberaufsicht der Volksschule in Anspruch nehmen.

Der Schluß der allgemeinen Diskussion wird beliebt.

Graf Schwerin bemerkt (persönlich) gegen Stiehls Angriffe auf den Mai-Verfassungsentwurf (1848) und die damals herrschenden Ansichten über das Unterrichtswesen. Er habe zu jener Zeit als damaliger Cultusminister, wider die öffentliche Meinung, Herrn Stiehl als Rath seines Ministeriums beibehalten und Herr Stiehl sei von ihm vorzugsweise in Unterrichtsangelegenheiten mit Aufträgen betraut worden. Herr Stiehl bemerkt hierauf, er sei damals in Staatsdiensten geblieben, um auch fernerhin dem Staate seine Dienste leisten zu können, wenn auch unter einem Ministerium, mit welchem er nicht übereinstimmte.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr.
Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Berlin, 16. Novbr. Se. Majestät der König haben geruht: Den General-Lieutenant v. Radowitz und den Ober-Präsidenten Dr. Bötticher zu Mitgliedern der provisorischen Bundes-Kommission zu ernennen, welche in Ausführung der am 30. September d. J. zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Uebereinkunft, nachdem die Zustimmung zu derselben von Seiten der übrigen deutschen Bundes-Regierungen erfolgt sein wird, in Wirksamkeit zu treten hat.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kriminal-Direktor Schlemm zu Halberstadt bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel eines geheimen Justizrathes zu verleihen; und dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Kutzen, die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte in Gnaden zu ertheilen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 100ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Rtl. auf Nr. 78,449 nach Barmen bei Holzschuher; 42 Gewinne zu 1000 Rtl. fielen auf Nr. 171. 1048. 5424. 7454. 9665. 9790. 17,361. 19,562. 20,842. 21,654. 22,198. 22,673. 23,561. 23,591. 24,454. 24,835. 25,142. 25,516. 26,405. 26,726. 32,628. 33,068. 35,680. 37,343. 38,340. 44,466. 44,588. 44,831. 45,332. 47,489. 49,510. 52,588. 59,808. 62,723. 63,958. 64,139. 66,000. 70,994. 74,608. 80,900. 82,062 und 84,018 in Berlin bei Baller, 2mal bei Burg, bei Dettmann und 2mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Barmen bei Holzschuher, Bielefeld bei Honrich, Breslau 2mal bei Froböß und 2mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Danzig 3mal bei Rotzoll, Eilenburg 2mal bei Kiesewetter, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Sußmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg i. Pr. bei Samter, Landshut bei Naumann, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Roch, Minden 2mal bei Stern, Neisse 2mal bei Jäkel, Reichenbach bei Scharff, Stettin 2mal bei Wilsnach, Wittenberg bei Haberland und auf 7 nicht abgesetzte Loose; 46 Gewinne zu 500 Rtl. auf Nr. 502. 1961. 2825. 5498. 5561. 7333. 8049. 10,123. 10,308. 10,416. 10,622. 11,613. 13,622. 13,761. 15,408. 15,685. 19,330. 20,390. 22,254. 22,918. 26,381. 33,650. 35,270. 38,881. 39,153. 39,495. 41,694. 45,622. 53,121. 54,567. 55,626. 58,697. 59,090. 60,583. 62,751. 63,005. 64,287. 64,294. 64,731. 69,294. 72,399. 75,668. 76,153. 80,111. 83,284 und 83,917 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Bleicherode bei Frühberg, Breslau 2mal bei Froböß, bei Scheche und 2mal bei Schreiber, Köln 2mal bei Krauß und bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Frankfurt bei Salzmann, Grünberg dei Hellwig, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg 3mal bei Brauns und bei Roch, Neisse bei Jäkel, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Rolin, Stralsund bei Claussen, Thorn bei Krupinsky, Weißenfels bei Hommel und auf 10 nicht abgesetzte Loose; 47 Gewinne zu 200 Rtl. auf Nr. 58. 681. 3438. 3902. 4143. 5350. 10,150. 10,935. 19,864. 20,290. 21,598. 25,356. 28,009. 31,783. 32,104. 37,176. 38,446. 45,290. 45,873. 46,949. 48,506. 49,499. 49,574. 50,705. 51,127. 53,055. 54,146. 58,679. 60,203. 65,984. 66,593. 67,680. 67,919. 68,441. 69,722. 72,136. 73,042. 75,224. 75,666. 77,317. 78,658. 79,659. 80,710. 83,062. 83,438. 83,787 und 84,484.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg von Altona. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, außerordentliche

Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserlich russischen Hofe, v. Rochow, nach Breslau.

[Posener Eisenbahn.] Nach Beendigung der Terrain-Untersuchungen hat der mit Anfertigung der Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Posen nach Breslau beauftragte Ober-Baurath Hartwich seinen Bericht über die verschiedenen in Betracht kommenden Bahnlinien dem Herrn Handelsminister vorgelegt, welcher zunächst eine Bereisung der Linien durch die Herren Oberpräsidenten von Posen und Schlesien behufs der gutachtlichen Aeußerung über die Wahl der Bahnlinie verfügt hat. — Nachdem diese Vorfrage entschieden sein wird, wird es darauf ankommen, das Bauprojekt vollständig zu bearbeiten und den erforderlichen Kostenbetrag festzustellen, damit eine sichere Grundlage für die weiteren Maßnahmen erlangt werde. Bei der von dem Herrn Handelsminister anbefohlenen Beschleunigung darf erwartet werden, daß jene nothwendigen Vorbereitungen mit allem Nachdruck werden betrieben werden, und daß, sobald es die Umstände gestatten, der Ausführung des Unternehmens näher getreten werden wird. (St.-Anz.)

[Die Kommission für die deutsche Verfassungsangelegenheit] ist nach längern Verhandlungen über die letzte Vorlage der Regierung zu dem mit 18 Stimmen gegen 3 gefaßten Beschlusse gekommen (Hr. v. Beckerath Referent), dem Plenum der Kammer folgende Resolution vorzuschlagen.

Die Kammer hat aus den ihr mitgetheilten Aktenstücken ersehn, daß die Staatsregierung dem sich von mehreren Seiten geltend machenden Bedürfniß einer interimistischen Regelung gemeinsamer Angelegenheiten der deutschen Staaten durch Abschluß des Vertrages vom 30. Septemb. d. J. Annerkennung gewähren zu müssen geglaubt hat.

Wenn die kraft dieses Vertrages zu errichtende provisorische Bundeskommission eine Wirksamkeit ausüben möchte, welche — sei es durch legislative Anordnungen, sei es durch andere, als die zur Erhaltung des Bundeseigenthums erforderlichen oder bereits vertragsmäßig feststehenden finanziellen Belastungen — die inneren Verhältnisse des preußischen Staats berührte, so würde der Vertrag vom 30. Sept. nach Art. 46 und 60 der Verfassung vom 5. Dez. 1848 zu seiner Gültigkeit der Zustimmung der Kammern bedürfen.

Die Staatsregierung hat diese Zustimmung der Kammern nicht beantragt, und dadurch deutlich an den Tag gelegt, daß es nicht in ihrer Absicht liege, der gedachten Kommission eine Wirksamkeit der bezeichneten Art zuzugestehen.

In Hinsicht auf den deutschen Bundesstaat hat die Staatsregierung dagegen sowohl bei, als nach Abschluß des Vertrages vom 30. Sept. d. J. die „ausdrückliche und feierliche“ Erklärung abgegeben.

„Daß Preußen unwandelbar auf der Bildung des engern Bundes verharren und dessen Rechte gegen jede unberechtigte Einmischung, sie komme von welcher Seite sie wolle, mit allem Nachdrucke vertheidigen werde.“

Die Kammer hat diese Erklärung mit Befriedigung vernommen und vertraut, daß die Staatsregierung diese Zusicherung vollständig zu wahren und namentlich zu diesem Behufe eine Auslegung des gedachten Vertrages fern zu halten wissen werde, nach welcher die preußische Regierung durch dessen Abschluß das Fortbestehen der Bundesverfassung und Bundesgesetzgebung in weiterem Umfange anerkannt hätte, als durch ihre am 17. Oktober im Verwaltungsrath abgegebene Erklärung geschehen ist. Die Kammer darf demgemäß erwarten, daß den getroffenen Einleitungen zum Zusammentreten des Reichstages unverändert Fortgang gegeben und durch unverweilte Einberufung desselben die Zuversicht des deutschen Volkes aufrecht erhalten werde, Preußen schreite unbeirrt auf dem am 26. Mai zur Einigung Deutschlands betretenen Wege fort, welchem die Kammer schon am 7. Sept. ihre volle Zustimmung ertheilt hat und hierdurch abermals ertheilt.

Aus diesen Gründen enthält sich die Kammer, indem sie die ihr nach Art. 42, 46, 60 der Verf. vom 5. Dezember 1848 zustehenden Rechte in Betreff des Vertrages vom 30. Sept. d. J. ausdrücklich vorbehält, zur Zeit einer weiteren Erklärung über den gedachten Vertrag.

C. C. **Berlin**, 16. November. [Vermischte Nachrichten.] Heute Mittag war bei seiner Majestät dem Könige in Bellevue Ministerrath. — Die Accessionsurkunde Würtembergs für das Interim ist eingegangen. — Der Sohn der Wittwe Maaß zu Putzig Regierungsbez. Danzig hat sich durch die Beschäftigung mit einem rotzkranken Pferde dasselbe Uebel zugezogen und ist daran gestorben. — Eine Nachricht aus Anklam besagt, daß die dortige Sekte der Baptisten sich dort zu organisiren anfange, nachdem sie in Person eines vor Kurzem dahin gezogenen Schuhmachers v. d. Kammer einen geistlichen Vorstand und Führer gefunden hat. — Im Regenwalder Kreise ist die Melioration einer Bruchfläche von mehr als 5000 Morgen durch eine Correktion des sogenannten Krebsbaches beendet. Aus dem Pommerschen Meliorationsfond wurde dazu eine Subvention von 4000 Thlr. geleistet. — Am 24. Oktbr. starb in Stuthof bei Altdamm ein 16jähriger Knabe an der Wasserscheu; er war von seinem eignen von der Tollwuth ergriffenen Hunde gebissen. — Ein gleicher Unglücksfall ereignete sich im Anclamer Kreise ebenfalls bei einem Kinde, wo auch vieles von einem tollen Hunde gebissene Vieh der Tollwuth verfiel. — In der Ostsee gehen jährlich Schiffe verlorern und verschwindeu zum Theile spurlos. Das am 29. Oktober statt gefundene Verunglücken des von Neukastle nach Swinemünde bestimmten preußischen Schiffes „Neptun,“ dessen aus 11 Mann bestehende Besatzung von dem zufällig mit seinem Schiffe in der Nähe befindlichen Kapit. Karstädt nach vielen Anstrengungen geborgen wurde, hat die frühere Vermuthung um ein Bedeutendes bestärkt, daß ein beträchtlicher Theil der verschwundenen Schiffe seinen Untergang auf der etwa 8 Meilen von Swinemünde belegenen Untiefe der sogenannten Oderbank gefunden habe.

C. B. **Berlin**, 16. November. [Tagesbericht.] Zur Purifizirung der großh. badischen Armee wurde bekanntlich ein Ehrengericht aus Offizieren und Militär-Beamten aller Rangstufen schon im vorigen Monat angeordnet. Das Ehrengericht sollte namentlich das Verhalten der Offiziere vor und während des Aufstandes einer Beurtheilung unterziehen. Der Kriegsminister stellte zu diesem Zweck eine Liste von Wahlberechtigten und Wählern auf, welche aus fünf Generallieutenants, 13 Generalmajors, 28 Obersten, 18 Oberstlieutenants, 40 Majors, 112 Hauptleuten und Rittmeistern, 88 Ober- und 81 Sekondelieutenants, 29 Militairbeamten, 22 Aerzten, 6 Auditeurs und 8 Guides des topographischen Bureaus zusammengesetzt war. Es entstanden indeß Bedenken gegen eine Zusammensetzung des Ehrengerichts aus diesen Elementen, da viele der in die Liste aufgenommenen Offiziere selbst dem aufgelösten Armeekorps angehört hatten, mithin über ihr eigenes Verhalten zu richten haben würden. Demgemäß ist der Vorschlag gemacht worden, nur die Hälfte des Ehrengerichtspersonals aus badischen, die andere Hälfte aber aus Offizieren aller deutschen Armeen zusammenzusetzen. Wie es scheint, hat auf diesen Entschluß die gutachtliche Meinung des preußischen Kommandos entscheidenden Einfluß gehabt. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat zur Ausführung des Beschlusses sogleich aus der preuß. Besatzungsarmee die nöthige Zahl von Offizieren zur Disposition gestellt. — Herr Stieber, der von Ohm zum Vertheidiger gewählt war, hat den Auftrag ablehnen müssen. Er hat dem Angeklagten vorgehalten, daß er eine Freisprechung nur dann hoffen könne, wenn er sich als Spion und Werkzeug der Kreuzzeitungspartei darstellen lasse. Das hat Ohm nicht gewollt. — Die Waldeck'sche Anklageschrift beschäftigt noch immer in hohem Grade das Publikum. Es ist zu erwarten, daß bis zur Verhandlung des Prozesses noch manche in der Anklageschrift erwähnte Thatsache in ein näheres Licht gestellt werde. Wir werden so eben ersucht, folgende Erklärung des Herrn Egbert Bauer, welcher in dem angeblich Ohm'schen Briefe an Ohm erwähnt worden, aufzunehmen: „Wenn es in dem Briefe des vermeintlichen d'Ester an den Handlungsdiener Ohm in Betreff der Person, die denselben Brief abgeben und mit welcher der ꝛc. Ohm nach Charlottenburg reisen soll, heißt: „weder Egbert Bauer noch Jemand sieht ihn,“ so liegt dieser Weisung die Voraussetzung zu Grunde, daß ohne dieselbe der ꝛc. Ohm den Abgeber des Briefes unfehlbar zum Egbert Bauer führen würde, liegt ihr somit die weitere Ausführung zu Grunde, daß der vermeintliche d'Ester sammt dem ꝛc. Ohm und dem Abgeber des Briefes mit Egbert Bauer persönlich und zwar so genau bekannt seien und in einem so geläufigen und vertrauten Verhältnisse ständen, daß es eben jener ausdrücklichen Weisung bedurfte, wenn nur diesmal nicht der Abgeber des Briefes mit Egbert Bauer in Berührung kommen sollte. Da nun Egbert Bauer mit keiner dieser Personen, weder mit Herrn d'Ester noch dem ꝛc. Ohm persönlich bekannt ist, mit keiner von ihnen je ein Wort gesprochen hat, keine von ihnen auch nur von Aussehen kennt, da ferner Egbert Bauer mit dem Bekanntschaftskreise des Hrn. d'Ester und des ꝛc. Ohm nie die geringste Berührung gehabt hat, noch von diesem Kreise die geringste Kenntniß besitzt, so erhellt daraus, daß die Voraussetzung jenes Briefes von der Art ist, daß sie dem wirklichen Herrn d'Ester nicht in den Sinn kommen konnte und mit dem wirklichen Egbert Bauer nichts zu thun hat. Charlottenburg, am 15. Novbr. 1849. Egbert Bauer.“ — Zu Morgen ist das Militair in den Kasernen konsignirt. Eine Verstärkung der hiesigen Garnison wird gleichfalls in Aussicht gestellt. In der Umgebung Berlins ist auf vielen Dorfschaften bereits Einquartirung angesagt. — Gestern früh passirte ein Trupp ausexerzirter Rekruten vom 24. Infanterie-Regiment aus Neu-Ruppin hier anlangend, Berlin, und wurde mit der Bahn nach Magdeburg befördert. Der Transport, etwa 1000 Mann stark, ist zur Verstärkung unserer Truppen in Baden bestimmt. — Der Uebermuth der Ultrareaktion steigt. Die Angriffe, die Herr Stiehl heut auf der Tribüne der zweiten Kammer gegen den Grafen Schwerin als den Kultusminister des Ministeriums Camphausen richtete, sind die Anzeichen dieses Uebermuthes. Einen sehr günstigen Eindruck hat die Entgegnung des Grafen Schwerin auf alle Zuhörer gemacht. Herr Stiehl verschmähte es bekanntlich nicht, unter dem lichtfreundlichen Kultusminister im Amte zu bleiben, und seine Dienste bei „Verwüstung des Weinberges“ hülfreichst zu leisten. Ja, Herr Stiehl ging noch weiter. Er hielt im Frühjahr v. J. eine so freisinnige Rede in einem Wahlbezirk, daß die demokratischsten Lehrer seines Departements entzückt waren.

A. Z. C. **Berlin**, 16. Novbr. [Tagesbericht.] Die so eben durch die National-Zeitung in ganzer Ausführlichkeit veröffentlichte Anklageakte gegen den Geh. Rath Waldeck bildet im Augenblick das vorherrschende, ja man kann sagen, das ausschließliche Tagesgespräch. Die ganze Leidenschaftlichkeit der Parteien gruppirt sich um jenes Dokument, welches von den Demokraten als der anticipirte Beweis der Unschuld Waldecks, von den Conservativen als das anticipirte Urtheil seiner Schuld angesehen wird. Es spiegeln sich diese Kämpfe bereits in der Presse, und namentlich ist es die Kreuzzeitung, welche mit ihrer bekannten, man möchte diesmal sagen, Ruchlosigkeit, auf die Ueberzeugung der Geschworenen einzuwirken sucht. Wir würden es für vermessen halten, der Entscheidung irgendwie vorzugreifen, weil wir dieselbe für so schwierig, für so verantwortungsvoll halten, daß wir glauben, Jeder darf sich im Interesse seiner Gewissens-Ruhe glücklich schätzen, diesmal nicht auf der Geschwornenbank zu sitzen. Eben deshalb aber hat der Prozeß eine so unermeßliche, eine so weitgreifende Wichtigkeit. Er wird nicht blos gegenwärtig, wie er auch ausfalle, als der bedeutende Sieg der einen und die schwere Niederlage der andern Partei gelten, sondern er wird zugleich als der Probirstein für den moralischen Werth des Instituts der Geschworenen in einer der unbefangenen Rechtsspreсhung gefährlichen, weil politisch aufgeregten Zeit, erachtet werden. Diese Geltung wird eine dauernde und zugleich eine wesentlich zukünftige sein, weil es dazu der objektiven Kritik bedarf, die sich über den Parteien zu erhalten weiß. — Wir erfahren übrigens, daß gerichtliche Untersuchungen veranlaßt werden sollen, um zu ermitteln, auf welchem Wege die Anklageakte so rasch und vorzeitig in die Oeffentlichkeit gelangte? Es kann schwerlich durch einen Anderen, als den Vertheidiger des Herrn Waldeck geschehen sein, der indeß wohl kaum zur Beachtung des Amtsgeheimnisses verpflichtet sein dürfte. — Eine hiesige Zeitung giebt heute Andeutungen von befriedigenden Unterhandlungen, welche unter der Hand zwischen der Partei der Gothaer Versammlung und unserer Regierung über die deutsche Frage stattgefunden hätten. Es reduzirt sich dies auf Folgendes: Der ehemalige Abg. in Frankfurt a. M., Hr. Mathy, welcher bekanntlich ebenfalls an der Gothaer Versammlung Theil nahm, hat soeben im Auftrage zahlreicher Mitglieder jener Versammlung **beim hiesigen Ministerium angefragt, ob es, selbst wenn Oesterreich und Rußland gegen den Zusammentritt des deutschen Reichstages energisch protestiren sollten, denselben dennoch zusammenberufen werde? Das Ministerium hat ohne Rückhalt bejahend geantwortet**, was die erwähnten Theilnehmer der Gothaer Versammlung wieder zu dem Entschluß geführt hat, nunmehr in der deutschen Sache für Preußen und das gegenwärtige Ministerium mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in die Schranken zu treten. — Der Herzog Christian August zu Schleswig-Holstein-Augustenburg-Sonderburg ist vorgestern Abend mit seinem Hofchef v. Cossel und dem Dr. jur. Herrn Steffen aus Augustenburg hier angelangt, und in Meinhardts Hotel abgestiegen. Seine Reise soll sich auf die Schleswig-Holsteinschen Angelegenheiten beziehen, und steht wahrscheinlich das um eben diese Zeit erfolgte Eintreffen des dänischen wirklichen geh. Raths, Grafen v. Moltke, sowie des dänischen geh. Raths Blome aus Kopenhagen mit demselben Zweck im Zusammenhange. — Es ist seltsam und beachtenswerth zugleich, mit welcher Beharrlichkeit sich die beiden entgegengesetzten Gerüchte hier von einer zu erwartenden Aufhebung der Volksvereine, dort von einem neuen Aufstande der Volkspartei im Publiko erhalten. Hier erzählte man sich an der Börse: einflußreiche Führer der Volkspartei riethen seit einigen Tagen ihren Freunden, welche Fonds besäßen und darin Geschäfte machten, solche baldmöglich zu veräußern und à la baisse zu spekuliren, da es demnächst irgendwo zum Ausbruche von bedeutenden Unruhen kommen müsse, die nicht ohne Einfluß auf die Fondskourse bleiben könnten. — Heute Abend soll in einer Sitzung

des Verwaltungsrathes über den Ort, wo künftig der Reichstag seinen Sitz haben wird, berathen werden. Unter anderen Städten am Rhein hat man nun auch von einer oppositionellen Seite die Stadt „Düsseldorf“ dazu vorgeschlagen und dieselbe dabei mit besonderer Wärme empfohlen. — Der achte Volksverein wurde am Dienstag in Villa Colonna durch den Wirth nicht aufgenommen, dagegen fand gestern eine Versammlung des vierten Volksvereins daselbst statt, wozu den Wirth eine kontraktliche Verbindlichkeit nöthigte. In dieser Versammlung stellte ein Mitglied den Antrag, daß diejenigen Präsidenten der Volksvereine, welchen in Folge der Weigerung, die Listen der Mitglieder dem Polizei-Präsidenten zu überreichen, die Möbel versiegelt worden seien — was bei dreien geschehen ist — aus den Vereinskassen entschädigt würden. Dieser Antrag wurde jedoch, obgleich er einen allgemeinen Beifall gefunden hatte, vom Präsidenten selbst zurückgewiesen. Ein anderes Mitglied nahm darauf das Wort, um das Verfahren des Polizeipräsidenten vom juridischen Standpunkte aus zu beleuchten, und theilte zugleich die Schritte mit, welche bereits von dem Vereinspräsidenten gethan wären, um zu ihrem Rechte zu gelangen. Die Präsidenten hätten nämlich bereits 1) beim Ministerium eine Beschwerdeschrift eingereicht, 2) eine Civil-Klage gegen den Polizei-Präsidenten angestellt, und endlich 3) beim Staatsanwalt eine Denunciation wegen Erpressung und Eigenthumsverletzung eingereicht. — Dr. Overweg aus Westfalen, welcher von der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde zur Theilnahme an der wissenschaftlichen Expedition des Engländers James Richardson in das Innere von Afrika 1000 Thaler erhalten hat, ist zu diesem Behuf von hier abgereist. — Die Kommission zur Vorberathung der neuen Steuergesetzgebung beschäftigt sich fortwährend eifrig mit dem Gesetzentwurf über die Einkommen- resp. Klassensteuer. Die Debatten sollen auch im Schooß dieser Kommission sehr lebhaft gewesen sein und namentlich das für das Objekt der Besteuerung aufzustellende Rechnen-System die heftigsten Kämpfe verursacht haben. Die von uns mehrfach erwähnte amendirende Vorlage des Abg. v. Patow ist verworfen. Ebenso ein Amendement des Abg. Camphausen und ein zweites des Abg. Pochhammer. Nach dem Camphausenschen Vorschlage sollte das Einkommen behufs Erhebung der Einkommensteuer zu bestimmten Sätzen abgerundet werden, welche bei einer Einnahme von 1000—2000 Rthlr. um je 100 stiegen, bei einer Einnahme von 2000 bis 5000 Rthlr. um je 200, bei einer Einnahme von 5000—10000 Rthlr. um je 500 und darüber hinaus um je 1000. Was hiernach resp. unter 100, 200, 500 und 1000 gegriffen hätte, wäre unbesteuert geblieben. Nach dem Pochhammerschen Vorschlage sollte die Einnahme von 1000 Rthlr. ab jedesmal auf 100 abgerundet werden und nur die darunter greifende Summe frei bleiben. Die Steuer selbst sollte überall 3 pCt. betragen. Statt aller dieser abgelehnten Vorschläge ist der § 6 des Regierungsentwurfs angenommen. Darnach wird jährlich der Betrag von 3 pCt. des steuerpflichtigen Einkommens entrichtet. Das zur Versteuerung in Ansatz zu bringende Einkommen ist stets auf einen solchen Betrag abzurunden, daß die davon zu entrichtende Steuer in vollen Thalern ausgedrückt werden kann. — In der ersten Kammer ist zur Vorberathung der in der zweiten Kammer bereits erledigten Eisenbahn-Anleihe eine neue Kommission niedergesetzt. Sie besteht aus den Abgeordneten Graf v. Alvensleben, v. Below, v. Gordon, Diergardt, Wallach, Schmückert, v. Paleske, Bötticher, du Vignau (Erfurt), Grasso. — Bekanntlich divergirten die beiden Kammern in ihren Beschlüssen über den vielbesprochenen Art. 40 wegen der unentgeltlichen Aufhebung gewisser Realrechte. Der Centralausschuß der ersten Kammer schlägt derselben jetzt lediglich vor, den Beschlüssen der zweiten beizutreten, so daß dadurch nun dieser Gegenstand seine endliche Lösung erhalten haben dürfte. — Der gestern bei der zweiten Kammer eingebrachte dringliche Antrag des Abg. Ostermann und Genossen über die Grundsteuerfrage lautet wörtlich: „Die Kammer wolle beschließen: Es ist durch die Abtheilungen eine Kommission von 14 Mitgliedern zu erwählen, welche sich mit der Grundsteuerfrage, namentlich aber mit der Berathung und Berichterstattung über den von der Staatsregierung angekündigten und den von den Abgeordneten Harkort und Genossen unterm 24. August d. J. eingebrachten Gesetzentwurf zu beschäftigen hat.“ In den Gründen wird blos auf die Wichtigkeit der Frage, auf die Nothwendigkeit ihrer Erledigung in dieser Session, so wie auch die Unmöglichkeit, diese bei anderweiter Ueberlassung durch die Finanz-Kommission, erledigen zu lassen, verwiesen. Es ist indeß unzweifelhaft, daß der eigentliche Grund in dem früher von uns mitgetheilten Gerücht enthalten ist, daß die ministerielle Vorlage auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Unter den Mitantragstellern sind: Harkort, Aldenhoven, Reichensperger, Graf Dyhrn, Duncker, Kühlwetter, v. Beckerath, Schaffranek, Graf Busche-Kessel, Simson, v. Viebahn.

P. C. Berlin, 16. Novbr. [Die Domänen und Forsten, Gruben, Hütten und Salinen des preuß. Staats von Dr. A. F. Riedel, Berlin bei Schröder.] Von der Budget-Kommission haben wir bis heute nicht viel „Neues und Eigenthümliches“ vernommen, trotz dem, daß ein ehemaliger Finanzminister an der Spitze steht. Es erscheint uns auch eine ungerechte Zumuthung, wenn Jemand ersucht wird, seine frühere Verwaltung zu tadeln. — Um so erfreulicher ist es uns, wenn ein Mitglied dieser Kommission den Weg der Oeffentlichkeit betritt und den Schleier lichtet, welcher bisher einen sehr inproduktiven Zweig des Staatshaushalts deckte. — Hier ist nicht der Ort, in Einzelheiten einzugehen, summarisch macht der Verfasser folgende Zusammenstellung des Kapitalwerthes des in Rede stehenden Staatseigenthums:

Domänen-Renten	60	Millionen,
„ Vorwerken . . .	50	„
kleine Domänenstücke . . .	10	„
Staatswaldungen	202	„
Gruben, Hütten und Salinen .	33	„
Bergwerksgefälle	10	„
Summa	365	Millionen,

ziehen wir die Domänenrenten und Bergwerksgefälle ab, so bleiben 295 Millionen, welche nur 3,183,746 Rthlr. Reinertrag liefern, wenn Zinsen und Grundsteuer nicht aufgerechnet werden!! — Da scheint doch die Verwaltung eine sehr mittelmäßige für den Fiskus und eine treffliche für den Domainenpächter zu sein! — Werden die Zinsen der Domänengebäude in Abzug gebracht, so empfängt der Staat für seine 1,285,228 Morgen angebaute Länderen gar nichts! Ohne diese trägt der Morgen 15 Sgr., also ungefähr die rheinische Grundsteuer. — Die Staats-Waldungen decken 8,110,735 Morgen und ist der Ertrag pro Morgen ohne Grundsteuer 8 Sgr. Allerdings ein sehr bescheidenes Resultat, wenn auch besser, wie bei den Vorwerken. Was die Vorwerke anbetrifft, so erscheint ein allmäliger öffentlicher Verkauf zum Zweck der Staatsschuldentilgung offenbar die verständigste Maßregel. Die Bodenkultur gewönne und die Grundsteuer vermehrte das Staatseinkommen durch eine sichere Rente ohne kostspielige Verwaltung. Auch die Kommunen erhielten die erforderlichen angemessenen Beiträge zur Gemeindekasse. Die Forsten bedürften einer anderen Beurtheilung, da die Nation allerdings bei der Erhaltung gewisser Holzbestände sehr interessirt ist. Allein auch hier würde ein Viertel sehr wohl in den Privatbesitz übergehen können. Bei Beurtheilung solcher Dinge kann die Kammer dem Lande die Diäten reichlich einbringen und empfehlen wir die genaue Revision der Verwaltungsprinzipien mehr wie die Addition der Rechnungen.

Bestimmten Nachrichten zufolge wird Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nebst Gefolge am 18. d. M. hier eintreffen und wie zu vermuthen steht, einige Zeit seinen Aufenthalt hier nehmen. — Mit Rücksicht auf den Winteraufenthalt Sr. Maj. des Königs haben wir aus guter Quelle erfahren, daß Allerhöchstderselbe Sich erst Anfangs Januar von Potsdam nach Charlottenburg begeben werde.

(N. P. Z.)

Duisburg, 13. Nov. [Prinz von Preußen.] Heute ist unsrer Stadt das Glück zu Theil geworden, Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen für kurze Zeit bei uns zu sehen. Am Bahnhofe in Kettwig wurde derselbe von einer Deputation unseres Stadtraths und der von mehreren Nachbarstädten begrüßt und zog dann unter dem Jubel der Volksmenge in unsere reich mit preußischen Fahnen geschmückte Stadt ein. Während Se. königl. Hoheit auf dem Rathhaussaale ein Frühstück einnahm, stimmte die Volksmenge außen die Nationalhymne und dann das Preußenlied an, und ließ ein freudiges Hurrah erschallen, sobald sich der Prinz am Fenster zeigte. Nach dem Frühstück nahm der Prinz die Salvatorkirche in Augenschein, so wie den Rhein- und den Ruhrkanal und die Hafenanlagen der Stadt, und setzte dann seine Reise nach Ruhrort und Wesel fort. Seine Worte: „Die Religion ist das Fundament der Staaten, wo sie fehlt, da ist kein Heil; nichts ist wichtiger, als daß unser Volk ein wahrhaft religiöses sei und immer mehr werde. Die Geschichte beweist, daß die Staaten verfallen, wo die Religion in Verfall geräth,“ die er an die evangelische und katholische Geistlichkeit richtete, verdienen allgemein bekannt zu werden, weil sie den dereinstigen Thronfolger dem Volke als den Mann zeigen, der die Zierde des ihm bestimmten Thrones sein wird. Seine Worte, an die Veteranen von 1813 bis 1815 gerichtet: „Jetzt sind Ihre Söhne an der Reihe; ich habe die Ehre gehabt, sie zu führen und ich kann Ihnen sagen, daß die Jungen den Alten nichts nachgegeben haben“, würden ihm die Herzen aller unserer Krieger gewonnen haben, wenn das erst nöthig gewesen wäre. (Elberf. Z.)

Münster, 14. Nov. [Der Prinz von Preußen.] Unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken langt so eben, des Nachmittags 2 Uhr, Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier an und wird von den Vertretern der Stadt feierlich am Bahnhofe empfangen. Ein zahlreiches Publikum ist versammelt und der Prinz fährt nach dem Schlosse; die Straßen, welche er passirt, sind dicht mit bunten Fahnen besetzt. Im Schlosse selbst hatten sich die verschiedenen Behörden, so wie das Offiziercorps der Linie und Landwehr versammelt, erstere wurden dem hohen Gaste durch den Regierungs-Präsidenten von Bodelschwingh, letztere durch den General von Tietzen vorgestellt. Der Prinz unterhielt sich besonders lange mit dem Herrn Bischof und dem Chef des hiesigen Appellationsgerichts, früheren Minister Herrn Rintelen. Heute Abend ist großes Souper im Schlosse, morgen wird der Prinz über die hiesige Garnison die Parade abnehmen, zu welchem Zwecke auch die Kürassier-Schwadron aus Warendorf herangezogen worden ist. Für übermorgen ist ein Ball arrangirt, an welchem sich jeder Bürger auf dem Wege der Subscriptzion betheiligen kann. (Ref.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. November. [Der Reichsverweser. — Bally. — Eine Satyre.] Sicherem Vernehmen nach sind bis heute dem Erzherzoge Johann die zustimmenden Erklärungen der deutschen Regierungen zu dem Interim in so weit notifizirt worden, daß nur noch der Konsens von Oldenburg und Nassau fehlt. Vom Erzherzoge verlautet heute, daß derselbe Willens sei, mit Beginn des nächsten Monats seinen Wohnsitz von hier zu verlegen. Da kurz zuvor mit sehr bestimmten Angaben versichert wurde, er beabsichtige bis zum 1. Mai k. J. hier zu bleiben, findet die entgegengesetzte Nachricht keinen Glauben. Der bekannte Reisende v. Bally, welcher auch diesmal auf einer geheimen Mission nach München in „Reichsartikeln“ „gemacht“ hat, ist glücklich hier wieder eingetroffen, vielleicht erfahren wir bald, ob seine erstatteten Berichte guten Klang haben. — Die Satyre, anscheinend mit frommen Wünschen gepaart, hat sich jetzt der „reichsministeriellen“ Heldengröße bemächtigt und in einer Karrikatur jene glorwürdige Absicht des Vernichtens der „Gefion“, jedoch auf eine Weise dargestellt, daß man den Urheber des Zerrbildes zürnend nach seinen Werthbegriffen fragen muß. Wo uns ein Schuß Pulver Verschwendung dünkt, glaubt jener die Ausgleichung zwischen Gewinn und Verlust um den Preis eines mit Brenn- und Explosivstoffen angefüllten Schiffes erreicht. Die Karrikatur läßt das Dreigestirn der „Reichsminister“, Detmold, Merck und Jochmus, den gescheidten Einfall haben, sich mit dem Schiff in die Luft zu sprengen. Wir können uns, wie gesagt, damit nicht einverstanden erklären, obgleich die Aehnlichkeit des Herrn Detmold im Mastkorbe mit anderen des Kletterns kundigen Naturen sehr bezugreich, die Stellung des händeringenden Herrn Merck vor einem brennenden Waarenballen der fehlgeschlagenen Spekulation ganz entsprechend und Hr. Jochmus, mit der einen Hand die glimmende Lunte schwingend, in der andern dagegen einen gefüllten Wassereimer haltend, nach dem heroischen Entschlusse richtig aufgefaßt erscheint. Die Karrikatur läßt Fürst Wittgenstein ruhig am Lande bleiben und den lachenden Zuschauer spielen.

(Deutsche Reform.)

Frankfurt, 13. Novbr. [Der Fürst Karl von Leiningen,] Stiefbruder der Königin Viktoria von England und in die Geschichte des deutschen Parlaments verwebt durch die Präsidentschaft des Reichs-Ministerium, die er bis zur ersten Abstimmung über den Malmöer Waffenstillstand führte, später zum gesandtschaftlichen Vermittler zwischen der deutschen Reichsversammlung und Oesterreich bestimmt, hat seit einigen Tagen seinen Aufenhalt in unserer Stadt genommen. Ob für eine längere Dauer scheint noch ungewiß zu sein. (Deutsche Z.)

Frankfurt, 14. Nov. [Die Parade.] Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat heute morgen über die gesammten hier garnisonirenden Truppen eine große Parade abgehalten. Am Grindbrunnen waren dieselben in zwei getrennten Abtheilungen aufgestellt, rechts die Oesterreicher, Baiern und Frankfurter, links die Preußen. Das erste Treffen des rechten Flügels bildeten die Oesterreicher, je ein Bataillon von Erzherzog Rainer und Palombini Infanterie, an den Flanken eine halbe Schwadron Dragoner und 2 Fußgeschütze, die Infanterie heute zum ersten Male sämmtlich in die neuen Waffenröcke gekleidet; das zweite Treffen, das baierische 3. Jägerbataillon, ganz an seinem Platze hinter den Oesterreichern, auf deren „etwa reifende Beschlüsse“ die baierische Regierung wartet, und das Frankfurter Linienbataillon, Dank der weisen Sparsamkeit des frankfurter Staatshaushaltes eine wahre Musterkarte von allen möglichen Uniformstücken größtentheils im schäbigsten Zustande. Der ganze linke Flügel, durch einen größeren Zwischenraum von den „Reichstruppen“ getrennt, bestand aus preußischen Truppen, im Vordertreffen das 1. und das

Füsilierbataillon des 31. Infanterie-Regiments und das in Bockenheim liegende Bataillon des 5. Landwehr-Regiments, im Hintertreffen 2 Schwadronen des 8. Kürassierregiments und die Fußbatterie Nr. 5 der 1. Artilleriebrigade. Kurz nach 10 Uhr erschien der Erzherzog, eine stattliche, aber nicht eben kriegerisch aussehende Gestalt mit einer Brille, und ritt langsam die lange Fronte hinunter. Sein Weg führte ihn zuerst zum rechten Flügel, aber vom linken Flügel, wo die Preußen standen, schallte ihm der erste Hurrahruf entgegen und pflanzte sich erst von dort nach rechts fort. Die preußischen Musikbanden spielten die einen die preußische, die andern die österreichische Nationalhymne. Die Truppen defilirten dann und das militärische Schauspiel war zu Ende. Heute Mittag hat der Erzherzog Frankfurt verlassen, um zunächst den Befehl über das 3. Armeekorps in Böhmen zu übernehmen und erst in unbestimmter Zeit zu seinem Gouvernement in Mainz zurückzukehren. (D. Z.)

München, 13. November. [Sitzung der Abgeordneten-Kammer.] Unter dem Urlaub befindet sich ein Gesuch des Ministers v. d. Pfordten um Erheilung von achttägigem Urlaub wegen dringender Dienstgeschäfte. — Genehmigt ohne jede Debatte. — Hinsichtlich des Gesetzentwurfs, „die allgemeine deutsche Wechselordnung betreffend" erklärt sich der Ausschuß als nicht kompetent, da nach den klaren Bestimmungen der Verfassungsurkunde hierfür ein eigener Ausschnß zu ernennen sei, was auch von dem Abg. Kirchgeßner als richtig anerkannt wird. Morgenstern spricht dagegen im Namen der Linken sich dahin aus, daß dieses Gesetz als Reichsgesetz vollkommen zu Recht bestehe, und daß die Kammer dieses Gesetz nur annehmen und nicht befugt sein könne, dasselbe einer nochmaligen Prüfung und Berathung zu unterstellen. — Der Ref. sowohl als der Minister Kleinschrodt verwahren sich gegen diese Ansicht und führen aus, daß Baiern in Bezug auf seine Gesetzgebung ganz selbstständig sei und diese nur mit Beirath und Zustimmung der Kammern zu Recht bestehe; insbesondere führt der Herr Minister hier als maßgebend an, daß bei Bildung der Konferenz zur Berathung dieser Wechselordnung, Baiern sich gegen die Konsequenz feierlich verwahrt habe, als könne diese Konferenz das Gesetz endgültig beschließen. — Der Antrag des Ausschusses wurde hierauf mit überwiegender Majorität angenommen.

[Das Ministerium. Feindselige Absichten gegen Baden.] Das Gerücht, als sei Graf Bray von seinem Landsitz plötzlich zur Bildung eines neuen Kabinets auf Inspiration von Oesterreich hin berufen worden, bestätigt sich nicht. Graf v. Bray war allerdings hier und auch beim Könige; aber heute wird in den neuesten Nachrichten halbamtlich die augsburger Abendzeitung, welche jenes Gerücht brachte, einer verfehlten Prophetie geziehen. Etwas Wahres ist natürlich auch an dem Gerücht. — Die plötzliche Entlassung des bisherigen Hofmarschalls des Königs Max, Grafen v. Yrsch, macht, da man selbst in Hofkreisen keinen bestimmten Grund kennt, großes Aufsehen; der Entlassene hielt sich mit feinem Takt von allen politischen Parteien fern. — Bezüglich der Zustände und diplomatischen Beabsichtigungen in Baden lenken wir Ihre Aufmerksamkeit auf die Rede des gut eingeweihten Dr. Döllinger in der zweiten Kammer vom 3. November. Döllinger, der mit Buß, Phillipps und Jarcke die Zukunft Badens schon aus Gegensatz zu Preußen und zum Protestantismus in die Hand genommen zu haben scheint, sagt wörtlich: „Die Verwickelungen in Baden sind von der Art, daß sie wo nicht jetzt, doch vielleicht in der allernächsten Zeit von der entgegengesetzten Seite eine **sehr entschiedene Einwirkung auswärtiger Politik hervorrufen werden.**" Und weiter; „**Glauben Sie, daß man jenseits des Rheines für die Dauer gleichgültig zusehen wird und daß Frankreich nicht ein sehr deutliches Interesse dabei hat, nicht den ganzen Rhein, den obern sowohl wie den untern, in die Hand eines einzigen großen deutschen Militärstaates kommen zu lassen?** — sapienti sat! (Ref.)

An unserer Südgrenze mehren sich die österreichischen Truppen in höchst auffallender Weise; bis dicht an die baierischen Zollhäuser liegen die Oesterreicher in jedem Bauernhaus, ja, jede Sennhütte ist besetzt und schon fängt man im baierischen Gebirge in Folge der starken Heuausfuhr nach Oesterreich an, Mangel an Viehfutter zu leiden. Was mit dieser drohenden Demonstration beabsichtigt sein soll, läßt sich noch nicht errathen. Der gute Münchener fängt dabei doch schon an, den Kopf zu schütteln. — Ein Beweis, wie sehr unsere Regierung jetzt mit den Ultramontanen liirt ist, liegt darin, daß dieselbe allen Behörden die vertrauliche Weisung hat zukommen lassen, zu amtlichen Erklärungen und Inseraten namentlich die — „Augsburger Postzeitung" zu benutzen. Kurz, wir gehen einer schönen Zeit entgegen! (N.-Z.)

Karlsruhe, 13. Nov. [Das außerordentliche Ehrengericht,] welches über die badischen Offiziere in Betreff ihres Verhaltens während der Revolutionszeit zu urtheilen haben wird, ist jetzt constituirt. Es besteht aus einem Präsidenten, dem badischen General-Lieutenant v. Gayling, und 14 Mitgliedern, 7 dazu ernannten preußischen und 7 von den badischen Offizieren selbst erwählten badischen Offizieren, vom Generalmajor bis zum Lieutenant abwärts, von je einem Grad immer Einer. — Durch Ministerial-Entschluß ist für das ganze badische Armeecorps die Uniformirung nach preußischem Muster angeordnet worden. (O.-P.-A.-Z.)

Stuttgart, 14. Nov. [Einberufung der Kammern.] Eine königliche Verordnung beruft die zur Berathung einer Revision der Verfassung bestimmte Versammlung auf Samstag den 1. Dezember d. J., und eine zweite bestimmt die Abänderung der von den Mitgliedern der verfassungberathenden Versammlung zu beschwörenden Eidesformel, wie folgr:

Art. 1. Die Aufnahme der deutschen Reichs-Verfassung in die Eidesformel, nach welcher die Mitglieder der einberufenen Versammlung von Volksvertretern zur Berathung einer Revision der Verfassung bei ihrem Eintritt in die Versammlung verpflichtet werden, ist auszusetzen, und wird daher die Formel zur Zeit folgendermaßen lauten: „Ich schwöre, als Mitglied der zur Revision der Verfassung berufenen Versammlung das Wohl des Königs und des Vaterlandes gewissenhaft zu wahren und ohne alle Nebenrücksichten nach freier eigener Ueberzeugung mitzuwirken zu einer den Grundrechten des deutschen Volkes entsprechenden Aenderung der Landes-Verfassung."

Dresden, 14. Novbr. [Französische Emigranten.] Gegen Ende voriger Woche haben hier zahlreich besuchte Besprechungen französischer Legitimisten stattgefunden. Obwohl man damit sehr geheim gewesen ist, kann ich Ihnen doch die Richtigkeit der Thatsache verbürgen. Die Herzogin von Angouleme soll persönlich daran Theil genommen haben. (Ref.)

* **Dresden**, 15. Nov. [Sitzung der ersten Kammer.] In der heutigen Sitzung wurde das Direktorium der ersten Kammer gewählt. Die Wahl des Präsidenten fiel nach dreimaliger Abstimmung, die immer dasselbe Resultat ergab, auf den Abgeordneten Georgi. Erster Vice-Präsident wurde Abgeordneter Schenk, zweiler Vice-Präsident Abgeordneter Mammen. Der Präsident und erste Vice-Präsident gehören der konservativ-liberalen Partei, der zweite Vice-Präsident dagegen der Linken an. Die Wahl für das Büreau fiel theils auf konservativ-liberale theils auf radikale Abgeordnete.

X **Dresden**, 16. Nov. [Die deutsche Sache], das ist der Kern- und Angelpunkt, um den sich hier jetzt die politische Diskussion dreht. Die Verblendung der Regierung in dieser Sache ist unbegreiflich, da es ihr nicht unbekannt sein kann, daß die große Mehrheit des Volkes und mindestens der Gebildeten für den Anschluß an Preußen ist. Jeder Vernünftige sieht ein, daß Regierung und Volk bei dem Zustandekommen des Dreikönigsbündnisses nur gewinnen kann. Die sächsische Souveränetät ist ein unbedeutend Ding, denn wenn hätte sich jemals eine Stimme unserer Regierung zur Geltung gebracht, wenn sie Preußen oder Oesterreich gegenüber gestanden? Thatsächlich regierten doch diese beiden Staaten allein in Deutschland und ihr Wille war alleiniges Gesetz im Bundestage. In dem Dreikönigsentwurf dagegen hat die sächsische Regierung wenn auch nur einen kleinen, aber immer doch einen wahren, reelen Theil an der Regierung in Deutschland. Sie hat einen direkten Einfluß im Fürstenkollegium und einen indirekten im Staaten- und Volkshause, was doch wahrlich mehr werth ist, als eine Souveränetät, deren ganze Gewalt darin besteht, an auswärtigen Höfen selbst bestellte Gesandten zu haben! — Daß das Interesse des Volkes den Anschluß an Preußen erheischt, bedarf wohl kaum erst bewiesen zu werden. Schon das Eine, daß die Vertretung Sachsens in einem allgemeinen deutschen Volkshause einen ganz anderen höheren Standpunkt einnehmen würde, als in dem Parlamente zu Dresden, schon dies allein, sage ich, ist hinreichend, daß das ganze Volk sich für die Durchführung des Dreikönigsentwurfs erkläre. Ich bin gerade kein Anbeter dieses Entwurfes, ich kenne sehr wohl seine Mängel und Gebrechen. Nichts desto weniger halte ich dafür, daß die Ausführung desselben zum Besten Deutschlands gereichen wird, da die Verfassung, einmal in's Leben getreten, sich schon durch den Drang der Verhältnisse korrigiren wird. — Die „Leipziger Zeitung" kann das Alles nicht begreifen. Das „Dresdner Journal" hingegen, ein, wie man sonst glaubte, ministerielles Organ, tritt mit vieler Energie und Kraft für den Dreikönigsentwurf in die Schranken, und der Einfluß dieses Journals wird im Lande nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben. In einer der letzten Nummern dieses Blattes ist es mit vieler Klarheit auseinandergesetzt worden, daß die Regierung, selbst wenn sie staatsrechtlich nicht an den Vertrag vom 26. Mai gebunden wäre, doch jedenfalls dem Volke gegenüber zu einem Festhalten an der Dreikönigsverfassung moralisch verpflichtet sei. Die Opposition dieses Blattes ist der Regierung sehr unbequem, und auch die Rechte und die Linke sind seine Gegner, natürlich aus entgegengesetzten Motiven. Trotzdem ist es wahr, daß das Dresdner Journal die wahre Meinung der intelligenten Mehrheit des Volkes in der deutschen Sache vertritt, und ich zweifle nicht, daß diese nationale Partei den Sieg davon tragen wird.

Aus Thüringen, 6. November. [Kriegerische Haltung Schleswig-Holsteins.] Es liegt mir der Brief eines jungen, aus Thüringen gebürtigen Mannes vor, der jetzt unter der schleswig-holsteinschen Armee als Freiwilliger dient. Ich will Ihnen den Inhalt dieses vom 2. November d. J. datirten Briefes im Auszuge mittheilen: „Die Statthalterschaft für Schleswig-Holstein hat fest und bestimmt erklärt, einen Frieden, wie ihn Preußen beabsichtige, auf keinen Fall annehmen, sondern vielmehr den Krieg auf eigene Faust fortführen zu wollen. Zu diesem Zwecke werden die Kriegsrüstungen stärker als je betrieben. Unsere Armee, die gegenwärtig 35000 Mann (15 Linienbataillons, 4 Reservebataillons, 4 Jägercorps, 1 Reserve-Jägercorps, 12 Bat. Artillerie, 4 Reg. Dragoner u. 1 Pionnircorps) stark ist, soll noch diesen Monat auf 45000 Mann gebracht werden. Es werden 10 neue Bataillone errichtet und zu diesem Behufe die 20jährige Mannschaft ausgehoben und aus der 16—19jährigen die Brauchbaren herausgenommen. Man wird uns zwar den Frieden aufzwingen wollen, doch wir werden alle Angriffe auf unsere Freiheit mit Stolz zurückweisen und es wird sich zeigen, ob das Vertrauen, das Schleswig-Holstein auf seine deutschen Brüder gesetzt hat, sich rechtfertigen wird!" (Frkf. J.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 16. November. [Zollreform. — Die Gräfin Batthyany. — Reichsgesetzblatt.] Die für die Zollreform niedergesetzte Zollkommission hat einen Theil ihrer Arbeit bereits erledigt und nun beginnt die Vernehmung der Sachverständigen aus den verschiedenen Provinzen der Monarchie, wonach sodann die bezüglichen Modifikationen stattfinden sollen, denn die Regierung hat sich nach reiflicher Ueberlegung für die Enquete und nicht für die Berufung eines Industriekongresses entschieden. Da, wie man hört, die industriellen Vertrauensmänner mit dem neuen Zolltarif vollkommen zufrieden sein sollen, so wirft dies kein günstiges Licht auf die Tendenz der Zollreform überhaupt, weil derjenige, welcher das Schutzgeschrei unserer Fabrikanten kennt und weiß, welchen Tumult die unter Kübeck's Regiment vom Hofrath Kraus entworfene Zollskala seiner Zeit in der industriellen Welt hervorrief, wird durch diesen Beifall der zunächst Betheiligten leider in der Meinung bestärkt, daß die ganze Sache nur als politischer Behelf für eine bestimmte Wendung der deutschen Frage berechnet sei. — Die Reise der Wittwe des hingerichteten Grafen Batthyany nach Lindau scheint denn doch nicht so ganz freiwillig gewesen zu sein, indem dieselbe ein k. k. Polizeikommissar begleitete und ihr hiesiger Aufenthalt eben so sehr bemessen als überwacht war, was bei einer zwangslosen Reise wohl nicht am Platz gewesen wäre. Dem Vernehmen nach soll Baron Haynau aus dem zweifachen Grunde auf der Abreise der Gräfin beharrt haben, weil selbe zum Gegenstande einer demonstrativen Theilnahme zu werden drohte und außerdem ihr Aeußerungen entschlüpft waren, die für die Richter ihres Gatten nichts weniger als schmeichelhaft waren. — Die polyglotte Ausgabe des Reichsgesetzblattes ist schon ins Stocken gerathen und wird fortan dasselbe nur in deutschem Text erscheinen.

* **Wien**, 16. Nov. [Tagesbegebenheiten.] Man bemerkt seit längerer Zeit, daß die Leichenbestattungen nach deutsch-katholischem Gebrauch immer mehr überhand nehmen. Es ist schmerzlich, zu berichten, daß der hiesige katholische Clerus, trotz der traurigen Erfahrungen der letzten Jahre, unerbittlich an seiner Leichen-Taxe festhält, und so den Armen zwingt, sein liebstes Kind ohne Sang und Klang zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Es bleibt unbegreiflich, wie dem Erzbischof solche Thatsachen unbekannt bleiben sollten. Sämmtliche katholische Priester in den Vorstädten bleiben unerbittlich bei den Klagen des armen Volkes und der Grundsatz wird aufrecht erhalten, wer nicht zahlen kann, mag auf den Gottesacker geschleppt werden, wie ihm beliebt. — Se. Majestät der Kaiser wird morgen die Reise nach Prag antreten. — FZM. Baron Augustin ist an die Stelle des Erzherz. Ludwig zum Artillerie-Direktor ernannt. — Einige militärische Dispositionen scheinen auf die nahe Aufhebung des Belagerungszustandes hinzudeuten. Allein vorher dürfte noch ein Fremden-Gesetz erlassen, und die Reorganisation einer tüchtigen Polizei angeordnet werden.

N. B. **Wien**, 16. Nov. [Tagesbericht.] Man spricht heute neuerdings stark von der nahen Emission der noch auszugebenden 50,000 Stück Bank-Aktien, und ein erheblicher Rückgang in diesen Papieren bestä-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 270 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 18. November 1849.

(Fortsetzung.)

tigt diese Vermuthung. — Die heutige zweite Nummer der „Reichszeitung“ berichtet in ihrem Leitartikel einige der zeitherigen Finanz-Operationen in einer Weise, welche eben kein sehr glänzendes Licht auf deren Kombination wirft. Sehr auffallend ist aber der darin vorkommende Passus: „daß man im J. 1818 den abenteuerlichen Plan gefaßt hatte, die früheren Gläubiger des Staates für die Verluste zu entschädigen, welche ihnen durch das Finanz-Patent vom Jahre 1811 zugefügt worden waren.“ — Die „Reichszeitung“ kündigt sich heute als ein nur bedingt ministerielles Blatt an. — In dem nach Klattau in Böhmen verlegten und in der Reorganisation begriffenen Husarenregimente „König von Hannover“ befinden sich drei ungarische Grafen als Gemeine assentirt. — Aus Pesth berichtet man von der Einbringung zweier Gefangenen von Bedeutung. Es ist der Ex-Justizminister Sal. Vukowicz und einer seiner Sektions-Chefs, S. v. Benis. Von Letzterem will man behaupten, daß er zur Wegschaffung der Kron-Insignien die Hand geboten habe und jetzt daher nähere Aufklärungen über diesen Gegenstand zu erwarten sind. — Es heißt, daß Szerenecky, der bei den vormärzlichen ungarischen Reichstagen zur Partei der Opposition gegen die Regierung gehörte, zum zweiten Präsidenten des obersten Gerichtshofes Ungarns ernannt sei. Sein gesinnungsvoller Charakter wird von allen Parteien anerkannt und gerühmt. — Die heutigen offiziellen Nachrichten aus Widdin vom 4. d. lassen die schon früher gestellte Voraussetzung einer Translocirung der ungarischen Flüchtlinge nach Schumla als vollbrachte Thatsache hervortreten. Der hierüber erstattete Bericht lautet wörtlich also: „Die gesammte magyarische Emigration ist nach Schumla transportirt worden. Am 30. Oktober ging der erste Zug, aus Polen bestehend, 400 Mann stark, dahin ab. Murad-Pascha, ehemals Bem, stand an der Spitze desselben; ihm schlossen sich auch Meßaros und Graf Vay an. Am 31. Oktober zogen 102 Italiener unter Graf Monti ab. Am 1. November setzte sich der dritte Zug, aus sämmtlichen Renegaten, mit Ausnahme Bem's und Balagh's, bestehend, unter Anführung Stein's, jetzt Fehrad-Pascha, 165 Köpfe stark, in Bewegung. Diesen Zug schloß Kmetti (Kiamil-Pascha) sammt Suite. Am 3. Nov. zogen die Magyaren mit einigen Fremden, in der Stärke von 320 M., ab. Kossuth trug eine große weiße Feder am Hute; an seiner Seite ritt der Urheber der Ermordung Lambergs, Balogk. In diesem Zuge befanden sich Graf Cas. Bathiany, beide Perczels und der Pole Przyjemsky. Zu Fuß und zu Wagen folgten an 40 Frauenzimmer, meist der leichtfertigsten Gattung. Die Gräfin Bathiany fuhr in einer besonderen Equipage. Der Exministerialrath Hazmann saß auf einem zweiräderigen Karren; überhaupt hatte der Zug ein Don Quixotesches Ansehen. — Während in England und Frankreich die Bedenklichkeiten über die russisch-türkischen Differenzen ganz in den Hintergrund getreten zu sein scheinen, finden wir sie in einem Leitartikel eines hiesigen Journals in erste Linie gestellt, wobei man als besondere Stützpunkte hervorhebt: einerseits die Rüstungen der russischen Flotte, anderseits die noch nicht widerlegte Nachricht, daß Admiral Parker zum Oberbefehlshaber der englisch-türkischen Flotte ernannt sei.

† **Von der ungarischen Grenze,** 14. Nov. [Der Kampf des Slavismus gegen den Magyarismus. Die Politik Oesterreichs in Bezug auf Deutschland.] Der Kampf des Slavismus mit dem Magyarismus ist seit der Unterwerfung der Insurrektion durch die Russen vom Schlachtfeld auf das Gebiet politischer Verhandlungen verlegt worden und man kann nicht sagen, daß er durch diesen Wechsel des Schauplatzes an Heftigkeit und Stärke verloren habe. Die Slaven pochen auf ihr numerisches Uebergewicht und berauschen sich in den Bildern ihrer Zukunft, indeß die Magyaren ihre politische Ueberlegenheit geltend machen und sich mit stolzer Zuversicht in ihre ruhmvolle Vergangenheit vertiefen; so schwankt der Streit unentschieden hin und her und nur im Süden gelingt es vorderhand dem Slavismus sich eine feste Burg der Nationalität zu erbauen. Dafür haben die Serben und Croaten mit einem weit gefährlicheren Feinde im Schooße ihrer nationalen Unabhängigkeit zu kämpfen, mit dem offiziellen Deutschthum, das von Tag zu Tag kecker hervortritt und der leeren Phrase von der Gleichberechtigung aller Nationalitäten offen Hohn spricht. Ein Bürger der Stadt Kreuz erhielt seine Beschwerdeschrift von der Militärbehörde unerbrochen zurück, weil die Adresse in kroatischer Sprache war, und derlei Fälle kommen dort und in der serbischen Woiwodschaft täglich vor. Vergebens berufen sich die Verletzten auf das kaiserliche Wort und den Buchstaben der Reichsverfassung vom 4. März, es zeigt sich mehr und mehr, daß die Central-Regierung es mit der Gleichberechtigung nicht so ernstlich gemeint und den vorigen Sprachenzwang blos als Kinderklapper für ihre Zwecke handhabte, den deutschen Grundzug der Monarchie aber mehr als jemals festzuhalten gesonnen ist, ja die neuesten Entschlüsse des Ministeriums deuten klar und entschieden auf eine Politik hin, welche mehr denn jemals die Suprematie in Deutschland anstrebt und jene fortschreitende Veröstlichung zu hintertreiben sucht, welche seit einigen Jahrhunderten als charakteristische Tendenz der Geschichte des Hauses Habsburg erscheint, das nach der Einbuße der Stammburg in der Schweiz das Elsaß und Lothringen an Frankreich, die schwäbische Vorlande aber an kleinere deutsche Staaten verlor, dafür aber im Osten sich durch Ungarn und Galizien vergrößerte. Jetzt, wo die russische Intervention dem Kabinet die Gefahr im Osten verrathen hat, wo jene neuen Erwerbungen von nun an der Gefahr ausgesetzt sind, von dem nordischen Koloß verschlungen zu werden, jetzt erwacht die Erinnerung lebhaft im Herzen der Dynastie, daß ihr Ursprung im Westen sei und die Wiege ihrer Macht an den Ufern des Rheins gestanden habe. Dieses dynastische Bewußtsein, das fortan die ministerielle Politik zu leiten bestimmt sein dürfte, kommt aber jedenfalls mit den volksthümlichen Bestrebungen der übrigen Nationen des Kaiserstaates in einen argen Konflikt, von dessen Ausgang das Schicksal der österreichischen Monarchie abhängt. Darin liegt auch die Gefahr eines österreichischen Reichstages, bei dem alle nichtdeutschen Vertreter die jetzige Richtung verdammen würden, und selbst ein Theil der deutschen Deputirten dürfte sich ihnen hierin anschließen, weil die deutsche Einigung zahlreiche materielle Interessen in den deutschen Provinzen verletzen würde.

Von der italienischen Grenze, im Nov. [Zustände.] Ein sicherer Beweis, daß Italien an einem Ruhepunkte seiner Bewegung angelangt ist, wo es tief aufathmend innehält und sich selber zu begreifen sucht, liegt in den literarischen Produktionen, welche jetzt häufig ans Licht treten und die insgesammt den Zweck haben, durch richtiges Erfassen der Vergangenheit die Lage der Gegenwart zum Verständniß zu bringen. Nicht nur bestrebt sich Bove, die Ereignisse des vorjährigen Feldzuges in ein klares Licht zu stellen, General Santarosa greift weiter zurück in die Geschichte und schildert die Revolution von 1821 in Piemont mit lebhaften Farben; der innere Zusammenhang der damaligen Bewegung und der lombardisch-venetianischen Umwälzung ist für den geistigen Blick augenscheinlich genug, wie widersprechend auch die Dinge dem äußerlichen Anschein nach sein mögen. Immerhin bleibt es bemerkenswerth, wie mitten im Toben der Reaktionsfluth Sardinien ein Eiland der Freiheit auf der Halbinsel bildet, auf dem allein diese Veröffentlichungen gedeihen können, dasselbe Sardinien, das noch vor zwei Jahren die festeste Säule des Absolutismus in Italien war und jetzt den leuchtenden Stern von dessen Zukunft bildet. — Graf Montecucculi hat bereits mit seinen Aemtern Mailand verlassen und nach Verona umgesiedelt, das durch die Demüthigung Mailands ungemein gewinnen wird, doch ist der niedrige Stand der Gewerbe in dieser Stadt dergestalt fühlbar, daß trotz der Uebersiedelung viele Beamte und Offiziere ihre Bedürfnisse fortwährend aus Mailand beziehen dürften. Auch der Statthalter Graf Radetzky nimmt in Verona seinen Sitz und die Straße dahin ist bedeckt mit Fuhrwerken, welche die Requisiten der Centralbehörden und das Gepäck dahin befördern müssen. Verona, ohnedem eine bedeutende Festung, soll nun vollends in einen der großartigsten Waffenplätze umgeschaffen werden, welcher eine Armee von 60,000 Mann aufzunehmen im Stande ist, und diese Bauarbeiten sowohl, als die Vermehrung der konsumirenden Bevölkerung um 4000—6000 mit Geld wohlversehenen Personen muß der Blüthe Veronas ungemein förderlich sein, wenn auch die Uebergesiedelten die großstädtischen Genüsse der reichen Kapitole bitter genug entbehren werden. — Die österreichischen Tresorscheine für das lombardisch-venetianische Königreich sind bereits bei allen Kassen von Wien her angelangt und sollen von diesen mit Beginn des neuen Jahres ausgegeben werden. Die Herausgabe eines italienischen Papiergeldes ist von Seiten der Regierung eine späte, aber gerechte Gleichstellung des lombardisch-venetianischen Königreichs mit den übrigen Kronländern, die sich mit der gräulichsten Papierwirthschaft auf das Jämmerlichste behelfen mußten, indeß der Italiener in dieser Hinsicht von der Noth der Zeit nichts verspürte und nach wie vor in Gold- und Silbermünzen wühlen konnte, die aus den übrigen Theilen der Monarchie unaufhaltsam dahin strömten. Bei dem gründlichen Haß des Italieners gegen Papiergeld wird diese Zwangsmaßregel mehr als alles Uebrige zur Erbitterung der Lombarden beitragen. Die 5 und 10 Lirenoten sind roth, die von höheren Beträgen aber grüner Farbe.

Frankreich.

× **Paris,** 14. Novbr. [Nat.-Versammlung. — Diplomatisches. — Aus Italien.] Das ganze Interesse der heutigen Kammersitzung konzentrirt sich auf die Finanz-Maßregeln, welche der Minister Fould der Versammlung vorschlug, um das Gleichgewicht des Budget herzustellen. Es sind dies beinahe dieselben, wie ich sie Ihnen vorgestern mitgetheilt habe. Die Getränksteuer wird für das Jahr 1850 aufrecht erhalten, während welcher Zeit eine Untersuchung eröffnet werden soll, ob die Steuer zu modifiziren sei; unfrankirte Briefe sind mit einem erhöhten Porto taxirt; gewisse Einregistrirungsgebühren sind vermehrt; die Bank wird im Laufe des nächsten Jahres die 100 Millionen hergeben, die sie nach dem Vertrage mit dem Gouvernement unter Cavaignac noch zu zahlen hat. Die Erhöhung der Salzsteuer, von der ich jüngst geschrieben, befindet sich jedoch nicht unter den vorgeschlagenen Maßregeln. Wie wird nun die Versammlung diese Vorschläge aufnehmen? — Nach dem heutigen Vorgange steht eine günstige Aufnahme zu erwarten. Es fand nämlich eine kurze Debatte statt, ob die Propositionen einer Spezial-Kommission oder der Budget-Kommission überwiesen werden sollen. Die Opposition wollte sie einer Spezial-Kommission überweisen; eine Majorität von 392 Stimmen gegen 236 entschied sich jedoch für die Budget-Kommission. — Das Verdikt des Gerichtshofes von Versailles macht heute viel zu sprechen. Es zirkuliren Gerüchte von einer Strafmilderung, und die allg. Corresp. behauptet sogar, daß die Minister dem Präsidenten der Republik ihre Demission in Masse angeboten haben, um ihn daran zu verhindern, diese Milderung sofort auszusprechen. Dies sind indeß nur Gerüchte ohne offiziellen Charakter. — Die Weigerung des Hrn. Rayneval, das Portefeuille des Aeußern anzunehmen, ist heute gewiß. Dasselbe scheint nun Hrn. Drouyn de Lhuys zuzufallen, der es schon früher einmal verwaltet hat, und gegenwärtig Gesandter in London ist. Gestern Abend ist er bereits aus London hier angelangt. — In dem Gesandtschaftspersonal sollen große Veränderungen vorgenommen werden. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als die Gesandten in Wien, Berlin, Petersburg, Madrid, Neapel und Turin zu wechseln. Als Nachfolger von Beaumont in Wien werden die H. H. v. Harcourt, v. Lagrénée genannt; als Nachfolger des Hrn. v. Lurde in Berlin die H. H. A. Lefebvre, v. Saligny und v. Tallenay, v. Lurde soll nach Neapel oder Madrid gehen. Lucien Murat soll aus Turin und General de la Moricière aus Petersburg zurückberufen werden; über ihre Nachfolger verlautet noch Nichts. — Die Nachrichten aus Rom reichen bis zum 5. Man erwartet daselbst an diesem Tage die Rückkehr der von der Municipalität an den Papst abgeschickten Deputation, um seine Rückkehr nach Rom zu erbitten. In Portici soll ein neues Consistorium abgehalten worden sein, in dem über ein neues vom Papste zu erlassendes politisches Manifest berathen worden ist. — Die Verhaftungen dauern in Rom fort. — Daniel Manin, der frühere Diktator von Venedig hat, wie es heißt, das ihm von der Stadt Genua übertragene Mandat zur Deputirtenkammer abgelehnt; er hat die Absicht, sich in Paris niederzulassen.

Lokales und Provinzielles.

Sitzung der Stadtverordneten am 15. November.

Vorsitzender Dr. Grätzer. Anwesend 91 Mitglieder der Versammlung.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Herr Beyer II. behält sich vor, gegen dasselbe eine Erinnerung in Bezug auf den Beschluß in der Posen-Breslauer Eisenbahn-Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Nach dem mitgetheilten Bau-Rapport für die Zeit vom 12. bis 17. November waren bei städtischen Bauten beschäftigt: 37 Maurer, 4 Steinsetzer, 13 Zimmerleute und 179 Tagearbeiter. — Die Stadtverordneten zu Groß-Glogau hatten ein Exemplar ihrer durch den Druck veröffentlichten Beschlüsse pro III. Quartal eingeschickt. Dasselbe wurde im Bureau zur näheren Einsicht für die Mitglieder der Versammlung ausgelegt. Die vom Magistrate entworfene Petition an die königlichen Ministerien des Handels und der Finanzen, um Erweiterung der hiesigen Stadtbank, durch Gewährung der Emission einer zweiten Million Banknoten, wurde von der Versammlung genehmigt und mit vollzogen.

Verpachtungen. Die vorgelegten Bedingungen zur nderweitigen Verpachtung des Platzes an der Phönixmühle nd der grundfesten Baude Nr. 84 am Eingange des Eisenkrams erhielten die Genehmigung.

Erwerbungen. Die Stadt-Bau-Deputation hatte vorgeschlagen, das zum Verkauf gestellte auf 10,437 Thaler

abgeschätzte Grundstück Nr. 26/28 der Tauenzienstraße für die Kommune zu erwerben und deshalb einige Deputirte zu bevollmächtigen, im Subhastationstermine mitzubieten. Magistrat erklärte sich mit Rücksicht auf den gegenwärtig bedrängten Finanz-Zustand der Kämmerei gegen den Ankauf und die Versammlung trat dieser Erklärung bei.

Bauten. Nach einer Vereinbarung zwischen dem königlichen Polizei-Präsidio und der Stadt-Bau-Deputation soll die seit Jahren beabsichtigte Verbreiterung der grünen Baumbrücke nunmehr in der Weise ausgeführt werden, daß das westliche massive Geländer der Brücke abgetragen und durch ein hölzernes ersetzt, und daß die Brücke auf der östlichen Seite durch Kassation des jetzigen Geländers und durch den Anbau eines hölzernen Laufsteges erweitert wird. Die Versammlung erklärte sich für die sofortige Ausführung dieser Baulichkeiten, für welche im laufenden Etat 360 Thlr. ausgesetzt sind.

[Wahlen.] Von den für das Schiedsmannsamt im Franziskaner-Bezirk präsentirten drei Candidaten wählte die Versammlung den Kaufmann Herrn Steulmann zum Schiedsmann. Sie ernannte sodann aus ihrer Mitte die Herren Beyer II., Thun, Hammer, und Kliche zu Mitgliedern der städtischen Finanz-Deputation, so wie die Herren Siebig, Chevalier und Wolff zu Mitgliedern der Kommission, welche die Abnahme der vollendeten Brunnenbauten in der Kurzengasse, Breitenstraße und Klosterstraße besorgen soll. Die Deputation, welche Namens der Versammlung dem köngl. Kommerzienrath Stadt-Aeltesten Herrn J. D. Molinari am 25. November dem Tage seines fünfzigjährigen Bürger-Jubiläi ein Glückwunschreiben überreichen wird, besteht aus den Herren Dr. Grätzer, Dondorf, Knoblauch, Müller I., Kubitzky, Schneider I. und Sturm.

[Bewilligungen.] Die namhaftesten von der Versammlung zugestandenen Bewilligungen betreffen die mit 151 Thalern veranschlagten Kosten zur Ausführung der dringend nothwendigen Reparaturen in der Hauptmühle und die Gehaltszulagen mit resp. 100 Thalern und 50 Thalern für den Rendanten und für den Buchhalterei-Assistenten bei der städtischen Sparkasse. Ein Antrag des Magistrats um die nachträgliche Bewilligung der bei der Grund-Eigenthums-Verwaltung im Jahre 1846 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen, in Höhe von 1615 Thalern, ward der Grund-Eigenthums-Kommission zur Prüfung und Begutachtung übertragen.

[Verschiedenes.] Mit den Abschlüssen der Kämmerei für das dritte Quartal waren gleichzeitig die von dem Kämmerer Herrn Frieböß dazu gegebenen Erläuterungen vorgelegt worden. Darin befanden sich mehrere Vorschläge zur Wiederbeschaffung eines Reserve-Fonds für die Kämmerei, in Betreff deren Prüfung Magistrat den Antrag stellte, die städtische Finanz-Deputation damit zu beauftragen. Die Versammlung ging darauf ein.

Hinsichtlich des von dem Referenten der Finanz-Kommission, Justizrathe Herrn Gräff, vorgetragenen Gutachtens über die Petition an die Kammern, bezüglich der Einführung einer Einkommensteuer, bestimmte die Versammlung, daß vor der Beschlußfassung über diesen wichtigen Gegenstand, das Kommissionsgutachten, welches in wesentlichen Punkten von den Ansichten der gemischten Kommission obweicht, gedruckt und jedem Mitgliede der Versammlung ein Exemplar zur näheren Information behändigt werde.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Ablösung der Bank-Gerechtigkeiten mußten alle hiesigen Zünfte, bei denen Bank-Gerechtigkeiten vorhanden gewesen waren, im Jahre 1816 ihr Vermögen nachweisen. Dies geschah auch von der Bäcker-Innung, wobei sich herausstellte, daß dieselbe mehr Schulden als Vermögen hatte, so daß die königliche Regierung mittelst Rescripts vom 14. April 1818 ausdrücklich anerkannte, daß von dem Bäcker-Mittel nichts zum Ablösungs-Fonds einzuziehen sei.

Bei Revision der Statuten der Bäcker-Innung in Folge der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 mußte auch die Rechnung derselben für 1845 der königlichen Regierung eingesendet werden und aus dieser ergab sich, daß die Bäcker-Innung nunmehr Vermögen besaß. Die königliche Regierung glaubte hieraus vermuthen zu dürfen, daß die Innung auch schon 1810 und 1811 Vermögen gehabt habe, welches zum Ablösungs-Fonds hätte eingezogen werden müssen und verlangte die Feststellung dieses Betrages. Magistrat hatte in wiederholten Berichten vorgestellt, daß aus Zuständen eines Vermögens im Jahre 1845 nicht auf Zustände desselben vor 30 Jahren geschlossen werden könne, daß die Feststellung des Vermögens des Bäcker-Mittels im Jahre 1818 weitere Nachforschungen ausschließe, daß das Mittel nur durch den Neubau des Mittelhauses, wozu es übrigens Kapitalien habe aufnehmen müssen, durch sorgfältige Verwaltung, durch besondere eine Reihe von Jahren von den Mitgliedern erhobene Beiträge und durch die günstigeren Zeitverhältnisse zu dem jetzigen Vermögen gekommen sei, während es noch im Anfange der zwanziger Jahre insolvent gewesen, und daß endlich die Stadtgemeinde bei dieser Sache gar nicht interessirt, sondern es Sache des Fiskus sei, in Vertretung des Ablösungs-Fonds den Weg Rechtens zu beschreiten, wenn er Ansprüche durchführen zu können glaube, welche die Bäcker-Innung in keiner Weise anerkennen und die nach dem Dafürhalten des Magistrats durchaus ungerechtfertigt wären, und zuverlässig nicht erhoben worden sein würden, wenn man gleich zu Anfange die Verhandlungen vom Jahre 1818 eingesehen hätte.

Die königliche Regierung acceptirte diese Vorstellungen nicht; in dem Rescripte vom 27. Juni laufenden Jahres wies sie darauf hin, daß die hiesige Gewerbeablösung bisher durch Communal-Aufschläge zu indirekten Steuern zum Theil bestritten worden sei und nach den Anträgen des Magistrats künftig gänzlich bestritten werden solle, und veranlaßte den Magistrat wiederholt, die Sache nach gehöriger Vorbereitung der Stadtverordneten-Versammlung zuvörderst vorzulegen und erst demnächst anderweitig gutachtlich zu berichten. Magistrat hatte dem genügt; die Versammlung übertrug die ihr zugestellten Verhandlungen und Akten ihrer Finanz-Kommission zur Vorprüfung und Berichterstattung und diese sprach sich in der heutigen Sitzung durch den ernannten Referenten Herrn Voigt über den Gegenstand gutachtlich dahin aus, daß der Ansicht des Magistrats beizutreten und in Gemeinschaft mit demselben die Erklärung abzugeben sei, daß die Stadtgemeinde bei dem fraglichen Gegenstande nicht betheiligt sei, wenn dies aber der Fall sein sollte, der erhobene Anspruch an das jetzige Vermögen der Bäcker-Innung in keiner Weise anerkannt werden könne. Die Versammlung erhob das Kommissions-Gutachten zum Beschluß.

Herr Voigt referirte nächstdem über die von derselben Kommission vorgenommene Prüfung des Etats für den Reserve- und Administrationskosten-Fonds der städtischen Sparkasse auf das Jahr 1850. Der Etat, gegen welchen die Kommission nichts zu erinnern gefunden hatte, wurde genehmigt. Nach demselben hat der Reserve-Fonds der Sparkasse die Höhe von 23,011 Thalern erreicht; die Einlagen der Sparkassen-Interressenten betragen 881,497 Thaler, sie haben sich mithin seit Michaelis 1848 um 100,000 Thaler vermehrt. Von der Gesammtsumme sind in Hypotheken und in coursirenden Geldeffekten angelegt 496,000 Thaler; der Ueberrest ist bis auf einen Baarbestand von 5,800 Thalern, im Discont gegen Wechsel und Unterpfand ausgethan.

Auf den Vorschlag des Justizraths Herrn Gräff richtete die Versammlung an den Magistrat den Antrag: der städtischen Finanz-Deputation die Frage zu Prüfung und Begutachtung vorzulegen, ob an die Kammern eine Petition gegen die Aufhebung der Städteordnung zu richten und welche Abänderungen der Letzteren, für den Fall ihrer Beibehaltung, in Vorschlag zu bringen seien?

Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. Grätzer. Krug. Laube.

---

† **Breslau**, 17. Novbr. [Polizeiliche Nachr.] Am 8. d. wurde aus einer mittelst Nachschlüssel geöffneten Stube in dem Hause Nr. 2 in der Blumenstraße ein silbernes Theesieb, ein dergleichen Vorlegelöffel, 6 silberne Bestecks, eine goldene Taschenuhr mit kurzer goldener Kette, 20 Stück verschiedene alte Goldstücke und mehrere Wäsche gestohlen.

In der Nacht vom 14. zum 15. wurde in dem Hause Nr. 11 in der neuen Kirchstraße eine kupferne Röhre vom Brunnen abgeschraubt und entwendet.

Am 15. wurde aus einer Küche in dem Hause Nr. 3 in der Rosenthaler Straße eine silberne Taschen-Uhr und 1 Rtl. gestohlen.

In der beendigten Woche sind (excl. 5 todtgeborenen Kindern) von hiesigen Einwohnern gestorben: 23 männliche und 23 weibliche, zusammen 46 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 3, Alterschwäche 6, Bräune 1, Cholera 1, Lungenentzündung 3, Leberentzündung 1, Bauchfellentzündung 1, Unterleibsentzündung 1, Gehirnentzündung 1, Nervenfieber 1, Zehrfieber 1, nervösem Fieber 1, Herzleiden 2, Krämpfen 3, Krebsschaden 1, Rückenmarkleiden 1, Schlagfluß 3, Lungenschwindsucht 4, Typhus 1, Brustwassersucht 1, Bauch-Wassersucht 2, Gehirn-Wassersucht 3, gemeiner Wassersucht 3. Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 11, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2, und in dem Hospital der barmherzigen Brüder 7. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 6, von 1 bis 5 Jahren 5, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 0.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 12 Schiffe mit Eisen, 22 Schiffe mit Brennholz, 2 Schiffe mit Mehl und 2 Schiffe mit Zink-Blech.

---

§ **Breslau**, 17. Novbr. [Konstitutioneller Central-Verein.] Ein Ausschußmitglied und der bisherige Kassirer des Vereins haben ihre Stellen niedergelegt. Für ersteres ist eine Neuwahl anberaumt, die auf Herrn Dr. Cauer fällt; letzterer wird den Statuten gemäß vom Ausschuß in der Person des Kaufmanns Herrn Jul. Müller ernannt. — Ueber die Verhandlungen mit dem Provinzial-Komité meldet der Präsident, daß selbige noch zu keinem Abschluß geführt haben. Das Endresultat werde seiner Zeit mitgetheilt werden. — Herr Wilda beleuchtet in einem umfassenden Vortrage den ersten Gegenstand der Tagesordnung: die Civilehe. Die Einführung dieses Instituts dürfte vielleicht manche Aufregung hervorrufen, von gewisser Seite werde der Unwille gegen jene Einrichtung zur Erreichung anderer Zwecke sogar künstlich erzeugt. Nach den Bestimmungen des Landrechts konnte eine vollgültige Ehe nur durch die kirchliche Trauung geschlossen werden. Die Verfassung vom 5ten Dezember mache im Art. 16 die Gültigkeit der Ehe nur von dem Civilakte abhängig. Es werde dann die Anlegung der Civilstands-Register, wie sie in anderen Ländern bereits eingeführt sind, sich als nöthig erweisen. Solche Register für Geburten und Ehen gehören zu den wesentlichsten Elementen der staatlichen Ordnung. Daher sei es ein großer Uebelstand, wenn man, wie alle neuen Einrichtungen, auch die der Civil-Ehe als ein Ergebniß der Revolution betrachte und dabei sogar bis auf die französische Revolution zurückgehe. Der Redner lieferte nun eine historische Uebersicht der Bestimmungen für den Abschluß und die Gültigkeit der Ehe in der katholischen und protestantischen Kirche, aus welchem hervorgeht, daß weder jene noch diese in ihrem innern Wesen durch Einführung der Civil-Ehe irgend wie alterirt werde. Selbst auf dem tridentinischen Konzil habe die katholische Geistlichkeit den Grundsatz festgehalten: consensus facit nuptias, d. h. die gegenseitige Einwilligung der Brautleute vor zwei Zeugen genüge, um eine gültige Ehe einzugehen. In Holland werde bereits seit dem 16. Jahrhundert der Abschluß der Ehe durch Civilbeamte vollzogen, ohne der Kirche Eintrag zu thun. Selbst in einem Theile Preußens, den Rheinprovinzen, habe die Civilehe seit einer Reihe von Jahren volle Geltung. Um die alten Unterschiede zwischen anerkannten und geduldeten Religions-Gesellschaften zu vernichten, um die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze zur Wahrheit zu machen, müsse die Regierung auf Einführung der Civilehe bestehen. In der ersten Kammer habe dieser Grundsatz bereits Anerkennung gefunden, von der zweiten könne man dasselbe erwarten.*) So werde der Streit der Konfessionen ein Ende nehmen und die Abschließung der Ehe, welche nicht blos Grundbedingung der Kirche, sondern auch des Staates ist, eine eben so zweck- als zeitgemäße Form erhalten. Man hat manche Gegengründe angeführt; u. a. die Heiligkeit der Ehe würde durch den Civilakt untergraben. Die Folgen haben diese Befürchtung in den Ländern, wo die Civilehe bereits eingeführt ist, nicht bestätigt. Der Staat könne zwar die kirchliche Trauung voraussetzen, er dürfe aber keinen Bürger zu einem religiösen Akte polizeilich nöthigen. Man habe eine gewisse Beunruhigung der östlichen Provinzen vorausgesetzt. Diese Agitation gehe von einer Partei aus, welche alle Fortschritte der Freiheit um jeden Preis wieder rückgängig zu machen strebe. Dem müssen alle Freunde der echten Freiheit vereint und nach Kräften entgegenarbeiten. Herr Haase: Die Ursache der lebhaften Widersprüche und zahlreichen Petitionen, welche gegen die Einführung der Civilehe gerichtet werden, liege auch darin, daß man das Gesetz für nichts Heiliges, daß man den heiligen Akt der Ehe durch jene neue Einrichtung sogar für entwürdigt halte. Dieses Vorurtheil schreibe sich aus der vormärzlichen Zeit her. Jetzt, wo man aus dem Polizei- in den Rechtsstaat übergehe, müsse das Gesetz der Gesammtheit der Staatsbürger als heilig gelten. Dann werden die Vorurtheile gegen dasselbe verschwinden, indem seine Vortheile hervortreten würden. Von der wahrhaft konstitutionellen Partei werde der Artikel der Verfassung, welcher die Civilehe einführt, schwerlich einen Widerspruch erleiden. Herr Stenzel findet einen Hauptgrund der Aufregung gegen das fragliche Gesetz in der falschen Auffassung desselben. Nach der Ansicht des Redners werden die Bräute immer darauf halten, daß dem Civilakte die kirchliche Trauung folge. Herr Stephan sucht den Grund des Uebels noch weit tiefer. Man pflegt den Staat selbst als etwas Profanes anzusehen, man betrachtet ihn als ein nothwendiges Uebel, worin jeder Einzelne eines Theils seiner Freiheit sich begeben müsse. Jetzt, wo eine angemessene Staatsform geschaffen werde, verschwinden jene Vorurtheile. Das Gesetz des Staates sollte nunmehr dieselbe Achtung wie das der Kirche beanspruchen und erhalten. Auf diesen Standpunkt dränge die Zeit hin und wer in dem Staat nur eine Zwangsjacke erblickt, wird auch in der Kirche nichts Besseres finden. Im Verlauf der Debatte ergänzt sich der Redner noch dahin, daß die Geistlichkeit von Staats wegen angehalten werde, jede einmal vollzogene Civilehe auch kirchlich einzusegnen. Herr v. Negelein hebt als neuen Gesichtspunkt hervor, daß bei der bisherigen Art des kirchlichen Aufgebots vor der Trauung bedeutende Nachtheile entstanden, welche dadurch vermieden werden sollen, daß nach dem neuen Gesetze die Civilstands-Regiester in einer Hand verbleiben sollen. Der Civil-Akt und die kirchliche Trauung könnten auch an einem Tage vollzogen werden, da jener nur in der Unterzeichnung eines bereits vorgefertigten Protokolls bestehe und nur wenige Minuten Zeit erfordere. Hoffentlich werde daher die Einrichtung der Civilehe auch hier bald den Anklang finden, dessen sie am Rheine schon genieße. Herr Lichtenstädt wünscht eine transitorische Bestimmung in die Verfassung aufgenommen, durch welche diejenigen berechtigt werden, die kirchliche Trauung vor dem Civilakte zu vollziehen, mit deren Gewissen das Gegentheil sich nicht vertrage. Den Geistlichen aber sei dann die Pflicht aufzulegen, die weltlichen Behörden unmittelbar nach der Trauung von derselben zu unterrichten. Namentlich dürfte auch der Kostenpunkt ins Gewicht fällen und vor allen Dingen müßte dafür gesorgt werden, daß aus dem Civilakte keinerlei neue Kosten erwachsen. Herr Wilda wiederholt, daß der Widerwille gegen das Gesetz in der Unkenntniß desselben liege. Man werde diesen am besten überwinden, wenn man jenes ohne Rückhalt zur Geltung kommen lasse. Die Geistlichkeit könne jedoch zur kirchlichen Trauung nicht gezwungen werden; gerade deßhalb habe der Staat die Civilehe eingeführt. Für eine transitorische Bestimmung sieht der Redner kein Ende ab und hält dafür, daß eine solche noch mehr Verwirrung anrichten dürfte, als die bisherige Art der Eheschließung. Herr Stephan glaubt, daß der Kostenpunkt sich erledigen würde, wenn die in Aussicht stehende Fixirung der Geistlichen eintrete. Herr v. Negelein erklärt, daß in den Rheinprovinzen die Kommunalbehörden mit Führung der Civilstands-Register betraut sind und daß dort aus dem Civilakte keine Kosten entstehen. Dieselbe Einrichtung sei auch für

*) Der vorletzte Bericht über die Verhandlungen der zweiten Kammer belehrt uns eines Anderen.

die östlichen Provinzen zu erwarten. Herr Haase beantragt, die Versammlung möge die Erklärung abgeben, daß sie den in der Verfassung enthaltenen Artikel über die Civilehe für eine zeitgemäße Bestimmung erachte und dessen unveränderte Beibehaltung jedoch mit Vermeidung der Kosten für den Civilakt wünsche. — Nachdem der Vorsitzende ein kurzes Resümé der ausgesprochenen Ansichten geliefert und manche derselben widerlegt hatte, wurde der Antrag des Herrn Haase fast einstimmig angenommen. Ueber den gegenwärtigen Stand der deutschen Frage hielt Herr Dr. Kauer einen halbstündigen Vortrag, in welchem sich die Hoffnung aussprach, daß Deutschlands Einheit, ungeachtet der mannigfachen Hindernisse, auf dem vorgezeichneten Wege des Dreikönigsbundes in nicht gar zu langer Zeit ihre Verwirklichung finden werde.

---

* **Breslau**, 17. Nov. [Evangelischer Verein. — Versammlung am 13. Novbr.] Klettke führt den Vorsitz. Der Fragekasten hatte einen so reichen Inhalt dargeboten, daß seine Erledigung die ganze Zeit in Anspruch nahm, und der angekündigte Vortrag von Dondorf für die nächste Versammlung verschoben werden mußte. Die erste Frage bezog sich auf den nicht kontrolirten Eintritt der Damen. Worthmann bemerkt: Wie sehr erfreulich der zahlreiche Besuch des Vereines von Frauen und Jungfrauen sei, so sei es doch mindestens werth, daß sie auch als Zeichen der Mitgliedschaft sich in die Vereinsliste einzeichneten und mit Mitgliedskarten versehen würden. Nicht-Mitgliedern stehe die Tribüne offen, der Saal müsse aber den Mitgliedern reservirt bleiben. Der Antrag wird angenommen. — Eine zweite Frage fordert Böhmer zur Berichterstattung über die nach Zeitungsnachrichten in der Sandkirche erfolgten Uebertritte zur katholischen Kirche auf. Böhmer bemerkt, daß, obgleich ihm authentische Nachrichten fehlten, doch an dem Faktum nicht wohl zu zweifeln sei. Solche Erscheinungen wiesen auf eine Krankheit der Kirche hin. Werde der evangelische Verein dahin wirken, daß das volle Evangelium zur Geltung komme, so habe er das Seinige gethan, damit Aehnliches nicht ferner geschehe. — Krause bemerkt: die Uebertritte zur evangelischen Kirche seien im Ganzen vielleicht nicht minder zahlreich, aber man verkünde sie nicht durch die Zeitungen. Die Liste der im vorigen Jahre bei ihm allein übergetretenen habe 15 nachgewiesen, und erst vor wenigen Tagen seien ihm 4 neue Uebertritte angemeldet worden. Durch solche Erscheinungen werde weder für, noch gegen eine Kirche etwas bewiesen, denn die religiösen Bedürfnisse der Menschen seien nach ihrer Eigenthümlichkeit verschieden und ihr Sinn wandelbar; oft wirkten auch äußere Verhältnisse mit. Man könne der Sache daher keine besondere Bedeutung aufweisen. — In Folge einer dritten Frage stattete Rhode Bericht über die neuerdings mehrfach besprochene Sekte der Irvingianer ab. Er schildert Leben, Lehre, Charakter und Schicksale des 1834 zu London verstorbenen presbyterianischen Geistlichen Irving; die Missionsversuche seiner Anhänger in Deutschland, namentlich in Berlin, wo die Sekte 400 Mitglieder, auch hochgestellte (u. A. den Redakteur der Kreuzzeitung Wagner, einen Obertribunalsrath und ein paar Generäle) habe und in Paris. Aus der Gemeinde-Verfassung und gottesdienstlichen Ordnung scheine eine Annäherung an den Katholizismus hervorzugehen, ja in Basel sei der scheinbar nicht unbegründete Vorwurf des heimlichen Jesuitismus erhoben worden. Nach diesem könne die gestellte Frage: „ob diese Sekte auch zu denjenigen gehöre, welche der Glaubensfreiheit abhold seien" schwerlich verneint werden, obgleich ein eigenes Glaubens-Bekenntniß von ihr noch nicht aufgestellt sei. — Auf eine weitere Frage: ob es wohl zweckmäßig sei, daß, wie geschehen, in einer höheren Bürgerschule die katholischen Sakramente auswendig gelernt würden, antwortet Krause bejahend, denn es sei zu wünschen, daß die Unterscheidungslehren der Konfessionen ihren Anhängern vollkommen klar wären, während jetzt noch viel Unklarheit darüber herrsche. Böhmer bemerkt, es sei nun auch zu wünschen, daß dabei die Gerechtigkeit obwalte, welche gerade hierin, selbst in Lehrbüchern, oft vermißt werde. — Eine fernere Frage wünscht eine Beleuchtung des Vorwurfes, den man im lutherischen Vereine dem Rationalismus gemacht habe, daß er dem Katholizismus in die Hände arbeite, weil, wie jener die Erblehre, so dieser die Vernunft über die heil. Schrift setze und dadurch viel Päpste schaffe. Schmeidler antwortet: Wenn das Letztere wahr sei, so gehe ja schon daraus die Falschheit des Vorwurfes hervor, denn die Eigenthümlichkeit des Katholizismus sei es ja eben, nicht viele, sondern nur einen Papst zu haben. Es gebe kein kläglicheres Beginnen als von Gott verliehene Gaben zu schmähen; die höchste oder edelste sei aber die Vernunft; der Mensch habe nichts Anderes, um die religiösen Wahrheiten zu prüfen und sich anzueignen. Mit ihrer Vernunft haben die Reformatoren, sowohl die Schrift als die kirchlichen Zustände geprüft, ihr sei wesentlich die Reformation zu verdanken. Bloße Verständigkeit messe die Höhe und Tiefe des Evangeliums nie aus; der wahre Rationalismus aber erkenne Gottes Offenbarung in der Schrift, in der Natur, im menschlichen Geiste an, er bestreite aber, daß diese Offenbarungen sich widersprechen, er behaupte ihren Einklang und suche ihn zu erweisen. Er sei echt evangelisch, denn Jesus selbst weist auf den Vernunftgebrauch hin, und verheißt von ihm den größten Segen, wenn er sprach: Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen. — Die letzte Frage, welche Klettke beleuchtete, brachte die gehässigen Denunziationen zur Sprache, welche von 6 hiesigen Geistlichen der lutherischen Partei gegen den Herrn Diakonus Herbstein wegen vermeintlicher Ketzerei gerichtet worden ist, sprach sich mit Entrüstung darüber aus, und verlangte, daß der Verein dagegen Schritte thue. Ein von Stetter gestellter, später von Krause aufgenommener Antrag verlangte: der Verein möge die von Herbstein ausgesprochenen Ansichten für in der evangelische Kirche vollkommen berechtigt erklären. — Böhmer bemerkt, daß die Anklagenden doch zumeist in der Meinung gehandelt hätten, wohl zu thun, daß Herbstein ja selbst seinen Vortrag für einen zu vervollständigenden und zu berichtigenden anerkannt habe; der Verein möge daher sein Bedauern über die Anklage und die Hoffnung aussprechen, sie werde nach der erfolgten Berichtigung zurückgenommen werden. Wartensleben verlangt Entschiedenheit. Er und seine Familie seien dem Vereine gerade darin beigetreten, weil die evangelische Freiheit sein Programm sei. Er stimme ganz Herbstein bei und verlange, daß Herbstein seinem Programme treu bleibe. Krause sagt: Es scheine ihm, daß der Ausspruch Pauli: „Nicht daß ich's dann ergriffen hätte, aber ich jage ihm nach" von jedem wahren Christen, sowohl in Beziehung auf seinen Glauben, sein Wissen als auch auf seine Sittlichkeit angewandt werden muß. Wer in Einem dieser Punkte das vollkommene Recht schon ergriffen zu haben wähne, der beweise dadurch Hochmuth, und dieser ermangele stets der Liebe. Wir seien aber nicht zum Richten berufen, und wie viel er auch selbst schon von diesem Glaubens-Hochmuth gelitten habe, er könne dem Vereine doch nicht das Recht zusprechen, darüber zu Gericht zu sitzen. Man möge ihn gewähren lassen, so lange er bei Worten bleibe, wenn er aber zu Thaten fortschreite, um das Recht der Andern zu beeinträchtigen, dann sei es Zeit, ihm kräftig mit den Waffen des Geistes entgegenzutreten. Dieser Fall liege hier vor. Er nehme daher 1) den Stetterschen Antrag auf; rathe 2) das Stadtkonsistorium zu ersuchen: durch einfache Zurückweisung jener Denunciationen die evangelische Freiheit und den Frieden in den Gemeinden zu schützen, und 3) den ganzen Hergang in den Zeitungen einfach zu erzählen. Gegen solches Beginnen sei das Licht der Oeffentlichkeit die beste Waffe. — Nach einer längeren Debatte wurden sämmtliche 3 Anträge fast einstimmig angenommen. Nach der Abstimmung über den ersten erklärt Böhmer, sich des Stimmens enthalten zu haben, weil die Fassung ihm zu unbestimmt erschienen sei.

---

* **Breslau**, 17. November. [Konzert.] Herr Smolar, der seit einer Reihe von Jahren in Rußland sich aufgehalten, und in den Hauptstädten jenes Reiches neben Künstlern ersten Ranges mit dem glänzendsten Erfolge auf dem Pianoforto konzertirt hat, ist auf seiner Rundreise durch Deutschland hier angekommen. Ein Abendblatt der „Konstitutionellen Zeitung von Böhmen" bewundert in ihm einen großen Künstler. „Die Großartigkeit der Bravour sei erstaunlich und man wisse nicht, ob hierin Herr Smolar von Jemandem übertroffen werden könnte. Herr Smolar spielte in Prag Lißt's ungarische Nationallieder, dann Phantasien über böhmische Nationallieder, dann ein Konzertstück. Das zahlreich versammelte Publikum und sämmtliche Kunstkenner waren entzückt von dem hinreißenden Spiele des genannten Virtuosen." — Herr Smolar wird in nächster Zeit hier ein Konzert geben.

Theater.

Die abgelaufene Woche war für unsere Bühne in mancherlei Beziehung eine festliche. Am Sonntag würde das 90jährige Geburtsfest Schiller's mit Aufführung der „Jungfrau von Orleans" begangen. Wir haben uns an diesem Abend lediglich der Erinnerung an den Gefeierten hingegeben und Ohr und Auge für kritische Bemerkungen geschlossen. Wir fühlten uns durch die der Vorstellung zu Grunde liegende Idee angeregt und wollen das Fest der Erinnerung nicht durch nachträgliches Rezensiren und Kritisiren beeinträchtigen. Unerwähnt können wir jedoch nicht lassen, daß Herr Baumeister als Dunois den Glanzpunkt der Vorstellung ausgemacht hat. Es war dies eine Leistung voll Mark, Kraft und Leben.

Am Dienstag wurde das Geburtsfest der Königin gefeiert. Spontini's „Borussia", die am 15. Oktbr. einen so ungetheilten Beifall gefunden, machte auch dieses Mal den Hauptmoment der Festvorstellung aus und wurde mit gleichem Beifall aufgenommen.

Endlich bezeichnen wir auch das in derselben Woche stattgehabte Debüt von Fräulein Babnigg als ein festliches Ereigniß für die Bühne. Die Leistungen dieser Sängerin sind in diesen Blättern schon besprochen worden, und es bleibt uns daher bei der allgemen Uebersicht nur den Theaterfreunden mitzutheilen, daß Fräulein Babnigg nach einem glänzenden Gastspiele in Stuttgart, wie uns von dort aus berichtet wird, nunmehr ihr Engagement an unserer Bühne angetreten und als „Rosine" im „Barbier von Sevilla" und „Martha" reichen Beifall geerntet hat.

Eine kleine Novität, „Der Kurmärker und die Pikarde" (2. Theil) von Cohnfeld, hat durch das lebendige und treffliche Zusammenspiel des beliebten Stotz'schen Ehepaars sehr gefallen. M. K.

Liegnitz, 15. Novbr. [Selbstmord. Todesfall.] Gestern hat von der hier garnisonirenden Abtheilung des fünften Infanterie Regiments wieder ein Mann sich erschossen. Ueber die Gründe, weshalb er dies gethan, verlautet noch nichts. Es ist diese Selbsterschießung nun bereits die vierte, wenn wir nicht irren, welche bei unserer Garnison seit vergangenem Frühjahr vorgekommen ist. — Der Gerichtsscholz Dobersch aus Mertschütz, welcher vor ungefähr 14 Tagen auf einer mit einigen Freunden unternommenen Fahrt durch Selbstentladung seines Gewehres lebensgefährlich verwundet wurde, ist gestern gestorben. Seinen Verlust wird außer seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden auch die Gemeinde Mertschütz, der er mehrere Jahre hindurch ein wackerer Vorsteher war, schmerzlich empfinden. (Silesia.)

Groß-Glogau, 15. November. [Zeichen der Zeit.] Vorgestern wurde vom hiesigen Gesellen-Gesangverein der Geburtstag des Lehrer Ansorge, ehemaligen Direktors dieses Vereins, jetzigen politischen Flüchtlings, durch ein gemeinschaftliches frugales Abend-Essen festlich begangen. Noch mehrere persönliche Freunde und politische Gesinnungsgenossen hatten sich diesem Feste angeschlossen. Das anfangs stille und ernste Mahl wurde durch Trinksprüche und Gesänge allmälig belebter. Unter den Gesängen war von ergreifender Wirkung ein auf die jetzigen Verhältnisse des Gefeierten Bezug habendes, nach dem Beckerschen Rheinliede eigends gedichtetes Lied. Ehe sich die Gesellschaft trennte ($10\frac{1}{2}$ Uhr), wurde noch der unglücklichen Familie des Professors Kinkel durch eine Sammlung gedacht, welche 5 Rthl. 16 Sgr. 1 Pf. eintrug.

IV. **Groß-Glogau**, 16. Novbr. [Der Prozeß des Deputirten und Buchhändlers Dr. Levysohn aus Grünberg] wurde am 13ten d. Mittags 12 Uhr vor dem hiesigen Appellationsgericht in zweiter Instanz öffentlich vor einer großen Zuhörer-Menge verhandelt. Der Gerichtshof war konstituirt aus dem Vorsitzenden, Appellationsgerichts-Rath Ciala, und aus den Beisitzern Appellationsgerichts-Räthen Jäkel, v. Kollas, Oelrichs und Appellationsgerichts-Assessor Müller. Als Staatsanwalt fungirte der Ober-Staatsanwalt Amecke. Der Vertheidiger des Appellanten war der Rechtsanwalt Heitemeyer. Dr. Levysohn ist zweier Vergehen beschuldigt, 1) wegen Majestätsbeleidigung durch Verbreitung von Drucksachen, 2) wegen eines Preßvergehens. Ende Monat März wurde in Grünberg ein Gedicht. „An den König von Preußen", bekannt, welches Majestätsbeleidigungen enthielt und Levysohn durch Zeugen als wissentlicher Verbreiter konstatirt; das Preßvergehen bestand darin, daß Dr. Levysohn das Gedicht ohne den Namen des Verlegers noch des Druckers verkauft hatte. Das Urtheil des Kriminalsenats wurde, nachdem Dr. Levysohn als Deputirter von Frankfurt und Stuttgart zurückgekommen, am 11. Juli d. J. publizirt und lautete: fur ersteres Vergehen 1 Jahr Festungsstrafe, fürs zweite 10 Rthl. Geldstrafe. Dr. Levysohn befindet sich jetzt zur Abbüßung der Strafe auf der Festung Kosel. — Rechtsanwalt Heitemeyer, dessen Vertheidigungsvortrag gerühmt wird, erklärte: Nach dem Gesetze vom 3. Januar 1849 soll bei politischen und Preßvergehen durch Geschworene geurtheilt werden, daher der Gerichtshof inkompetent sei. Der Angeklagte wolle dies indessen nicht urgirt wissen, da er zu den Geschwornen, wie sie jetzt in Preußen bestehen, kein Vertrauen habe u. s. w. Der Vertheidiger trug auf Milderung der Strafe an, mit Berufung auf die Verordnung vom 30. Juni d. J. und ferner betreffend den Milderungsgrund, daß das fragliche Gedicht nur in einer Gesellschaft vorgetragen worden und Dr. Levysohn sich mißbilligend dabei ausgesprochen habe. Der Staats-Anwalt, welcher dem Gerichtshof anheim stellt, ob er sich für inkompetent halte, hält die Milderungsgründe für nicht stichhaltig und trägt auf Bestätigung des früheren Erkenntnisses an, zumal das Gesetz vom 30. Juni d. J. ein zu mildes sei. Die letzte Aeußerung veranlaßt den Vertheidiger zu dem Einspruch, daß es dem Richteramte nicht zukäme, Verordnungen, die der Gesetzgeber für gut befunden, zu bemängeln. — Nachdem der Gerichtshof sich auf einige Zeit zurückgezogen, verkündete nach dessen Wiedererscheinen der Vorsitzende das Erkenntniß, welches den Dr. Levysohn zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe mit Anrechnung der Untersuchungshaft, einer Geldbuße von 10 Rthl. und der Kostentragung zweiter Instanz verurtheilt. — Die zweite Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts hat nicht, wie kürzlich berichtet wurde, mit dem 13. d. begonnen, sondern wird erst im Laufe des künftigen Monats eröffnet werden.

Liegnitz.*) Der wiederum gewählte Stadtrath Pape zu Görlitz als solcher daselbst; der Major a. D., Nethe zu Bunzlau, als Rathmann daselbst; und der wiederum gewählte Kämmerer Seeliger zu Marklissa als solcher dortselbst bestätigt. — Im Bezirk des Appellationsgerichts in Glogau wurden befördert: die Auskultatoren Fritsch, v. Liebermann, v. Sydow, Herzog und Steulmann zu Referendarien. Versetzt: der Obergerichts-Assessor v. Chappuis von Margonin an das Appellationsgericht in Glogau als Hülfsrichter, der Referendarius Sprink als Hülfsarbeiter an die Gerichtskommission in Margonin. Pensionirt: der Gefangenaufseher Langner beim Kreisgericht in Liegnitz, auf sein Ansuchen, der Bote und Exekutor Nechstädt in Görlitz.

Mannigfaltiges.

— (Brüssel, 13. November.) Der Eisenbahnzug, welcher gestern Nachmittag 4 Uhr Namur verließ, führte 400 Passagiere mit sich. Als der Zug der Station Charleroi sich näherte, ließ der Kondukteur unweit der Brücke über den Kanal den gewöhnlichen Signalpfiff erschallen, bemerkte aber das Gegenzeichen nicht. Auch auf einen wiederholten Pfiff wurde der Ballon nicht aufgezogen. Dies veranlaßte den Kondukteur den Zug anhalten zu lassen und nach der Station hinzugehen. Hier fand er den Wächter von einem Dolchstich getroffen und mit einem Instrument auf den Kopf geschlagen, bewußtlos liegen. Unweit davon waren die Schienen vermittelst Hämmer,

---

*) Das Liegnitzer Amtsblatt, aus welchem obige Personalien entnommen, ist uns mit der Wiener Post zugegangen. Red.

die mit Leinwand umwickelt worden, losgeschlagen worden. Von einem solchen Hammer war auch der Kopf des Wächters getroffen worden. Letzterer wurde glücklicher Weise zum Leben gebracht, und erzählt nun, daß er die Bösewichter auf der Bahn bemerkend, das bereits aufgezogene Signal wieder eingezogen habe und sodann auf dieselben zugeeilt sei. Diese wären über ihn hergefallen und seien, nachdem sie ihn niedergeschlagen, entflohen. Die muthige Besonnenheit dieses Mannes und des Kondukteurs hat ein furchtbares Unglück vermieden, der Zug wäre, wenn er bis zu den losgelösten Schienen gelangt wäre, unmittelbar in den Kanal gestürzt. Zwei verdächtige Individuen sind bereits verhaftet.

— Die „Dorfzeitung" sagt, daß wegen der Aufregung, welche in Homburg v. d. Höhe die dort verbreiteten amtlichen Schmähschriften hervorgebracht hätten, die Militärwache dort Abends verdoppelt werde, so daß oft fünf Mann aufzögen.

Gut ist's, daß London nur in die Breite und nicht in die Höhe wächst, sie würden sonst noch stolzer auf uns heruntersehen, wie wir an immer schmälere Grundlagen uns gewöhnen müssen. In den letzten zehn Jahren hat London um 64,058 Häuser und 325,904 Seelen zugenommen. Es ist eine Riesenstadt von 2,336,000 Einwohnern. Hessen-Homburgs Großdeutschland kann man bequem auf den londoner Markt setzen.

— (Sternschnuppen.) Man schreibt aus Paris: Der Astronom Leverrier hat von Herrn Coulvier Gravier einen Brief erhalten, wonach auffallender Weise in diesem Jahre das Maximum der Sternschnuppen, nicht wie erwartet am 12. Novbr., sondern 24 Tage früher, vom 15. zum 17. Oktbr. beobachtet worden ist. Leverrier war gestern verhindert, dies in der Akademie der Wissenschaften mitzutheilen.

— [Wilhelm von Humboldt's Sonnette.] Die gesammelten Werke des eben genannten Mannes, den wir als freisinnigen Staatsmann und als kunstsinnigen und gründlichen Gelehrten verehren, sind, vermöge ihres hauptsächlichen Inhalts, fast nur in die Hände derer gekommen, welche die tiefgehenden Forschungen des Verfassers auf dem Gebiete der philosophischen Sprachforschung und der eigentlichen Philologie kennen lernen wollten. Andere haben die ästhetischen und philosophischen Aufsätze, wohl auch die Briefwechsel mit F. A. Wolff und Förster, die Aktenstücke über die Gründung der Universität Berlin u. s. w. aufgesucht. Aber gewiß haben nur Wenige sich in jenen Schriften nach Erzeugnissen lyrischer Dichtkunst umgesehen. Es sind aber in den bis jetzt (von 1841 bis 1848) erschienenen 6 Bänden nicht nur einige früher bereits erschienene Gedichte wieder abgedruckt, welche durch Schönheit des Versbaus und Gediegenheit des Inhalts längst die öffentliche Aufmerksamkeit erregt haben, z. B. Rom (aus dem Jahre 1806), sondern es ist auch jedem Bande eine Anzahl von Sonnetten beigegeben, welche handschriftlich vorgefunden wurden, und bis zu dem Tode des Dichters selbst den Angehörigen unbekannt waren. Alexander von Humboldt sagt von diesen durch ihn ans Licht gekommenen Sonnetten: „Sie sind als Tagebuch zu betrachten, in dem ein edles, still bewegtes Seelenleben sich abspiegelt." Nachdem W. v. H. eine lange Reihe von Jahren in edelster geistiger Arbeit, künstlerischer Anschauung und reichem Lebensgenuß verlebt hatte, verlor er die heißgeliebte Gattin, welche seinen Studien immer gefolgt war, und mit der er sogar die griechischen Dichter in der Ursprache gelesen hatte. Sein Gesicht wurde schwach und ging endlich ganz verloren. Von der Welt zurückgezogen, lebte er nun ganz in seiner reichen innern Welt, und diktirte in den Abendstunden jene Sonnette, welche meistens eine schmerzliche, aber immer edle Simmung in der schönsten Form ausdrücken. Das Sonnett hat noch keinen sichern Grund auf deutschem Boden, weil es wirklich oft mehr sprachliche Künstelei, als dichterische Begeisterung dargeboten hat; allein in den Sonnetten W. v. H.'s ist lyrischer Gehalt mit schönster Form verbunden. Uns dünkt, daß jeder Gebildete, dessen Gefühl nicht etwa zu völligem Schweigen gekommen, in ihnen einen seltenen Genuß finden müßte; ganz besonders aber würden wir den Gebildeten des weiblichen Geschlechts, welchen W. v. H. durch den Briefwechsel mit einer Freundin sehr werth geworden, diese Sonnette empfehlen. Dieselben sind aber jetzt gleichsam unzugänglich, da sie nur als Anhang solcher Schriftwerke gedruckt sind, welche den Frauen gar nicht zur Hand kommen, und auch nur von einer geringen Anzahl von Männern gelesen werden. Man darf daher den dringenden Wunsch aussprechen, daß die Verlagshandlung (Reimer in Berlin) einen besondern Abdruch der Sonnette W. v. H.'s veranstalten möge. Das daraus hervorgehende Heft würde sich trotz der undichterischen Richtung unserer Zeit, bald in den Händen der Freunde lyrischer Dichtkunst befinden, und vielen kunstsinnigen, zur Wehmuth geneigten und liebenden Menschen einen hohen Genuß gewähren.

Um denen, welche mit diesen Sonnetten noch ganz unbekannt sind, einen Beweis zu geben, daß wir den Werth derselben nicht zu hoch angeschlagen haben, theilen wir zwei derselben mit.

Die letzte Hütte. (Nr. 7 im ersten Bande.)

Erwünscht erscheinet mir am Grabesrande,
Wer magisch kommet her vom Schattenlande;
Er nimmt hinweg mich aus der Menschen Mitte,
Und leitet meine ungewissen Schritte.

Ich wage gern die Fahrt zum andern Strande,
Wo aufgelöst sind alle Lebensbande;
Mich willig füg' ich jeder Menschensitte,
Und menschlich ist das Grab, so wie die Hütte.

Denn Hütt' und Grab bezeichnen wohl das Leben:
Sie sind dem Menschen Wohnung hier und drüben.
Doch aus der Hütte wird er oft getrieben

Durch äuß're Macht und inn'res heißes Streben;
Wenn aber traulich ihn das Grab umfänget,
Der dunkle Schooß nicht wieder ihn verdränget.

Macht der Liebe. (Nr. 30 im zweiten Bande.)

Wenn man geliebt sich tief und innig fühlet,
Wird man berührt kaum von der Erde Schmerzen:
Ihr Glühn mit hehrer Glut die Liebe kühlet,
Und Unglück wohnt nicht in geliebtem Herzen.

Ob in den Busen auch sich Kummer stiehlet,
Läßt seinen Himmel nicht der Mensch sich schwärzen,
Wenn einmal er das höchste Loos erzielet,
Und tausend süße Freuden ihn umscherzen:

Wenn er in Tageslast sich abgemühet,
Dann in der Liebe Arm vertrauend fliehet,
Und reichlich nimmt, was er gewähret, wieder.

Es hebt ihn der Begeisterung Schwangefieder,
Wohin der Liebe Stern ihn strahlend ziehet,
Wo er vernimmt der Unschuld Wiegenlieder.

(L—dt.)

Handelsbericht.

Breslau, 17. Novbr. Wenn auch in den ersten Tagen der Woche die Stimmung am Getreidemarkte eine nicht erfreuliche war, weil der Werth aller Früchte zurückging und wir glauben mußten, daß ein ferneres Sinken bei jetziger Jahreszeit nicht ausbleiben könne, so nehmen wir doch seit gestern in allen Körnern eine Festigkeit wahr, die uns eher auf eine Steigerung hoffen läßt. Die englischen Berichte lauteten gestern etwas günstiger und es zeigten sich demzufolge mehre Käufer auf Weizen, welche die frühern Preise willig anlegten. Nicht minder gut war es mit Roggen und Hafer, der zum Theil für Oberschlesien gekauft wird, und eben so angenehm bleibt es mit Gerste, die eher zu erhöhten Preisen auch zum Versande genommen wird.

Es gilt heute weißer Weizen 41 bis 55 auch 56 Sgr., gelber Weizen 37 bis 51 auch 52 Sgr. Roggen 25 bis 28 Sgr. Gerste 20 bis 24 und 25 Sgr. und Hafer 16 bis 18 Sgr.

Oelsorten waren zwar wenig zugeführt, fanden aber keine lebhafte Frage und Preise gingen merklich zurück, es galt Rapps 106 bis 111 Sgr. und Sommer-Rübsen 87 bis 93 Sgr. Leinsaat würde von $1\frac{5}{6}$ bis $2\frac{1}{6}$ Rthlr. Käufer finden.

Zur Kleesaat bleibt die Meinung gut, es wurden in diesen Tagen bedeutende Parthien zu steigenden Preisen gekauft und wie es scheint bleiben noch immer Käufer für die mittelfeinen und feinen Sorten, wenn wir auch um $1\frac{1}{2}$ bis 2 Rthlr. gegen den Hamburger Markt vorausgeeilt sind. Es gilt weiße Saat 6 bis $14\frac{1}{2}$ Rthlr. und rothe Saat 10 bis $14\frac{1}{2}$ Rthlr., exquisite Sorten bedingen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ Rthlr. mehr pro Ctnr.

Der Handel in Spiritus beschränkt sich lediglich auf unsere Konsumenten am hiesigen Platze. Daher wurde in diesen Tagen nur $6\frac{1}{12}$ und 6 Rthlr. angelegt. Heute wurde mehreres wieder à 6 Rthlr. begeben, wozu auch ferner Nehmer bleiben. Von Lieferungs-Geschäften ist uns nichts bekannt worden, für die Monate März und April wird $6\frac{2}{3}$ Rthlr. gefordert.

Von Rüböl ist einiges à $14\frac{2}{3}$ Rthlr. begeben worden, und bleibt dieser Preis auch ferner zu bedingen. Das Geschäft in diesem Artikel können wir durchaus nicht lebhaft nennen, weil es zu wenig Reflektanten bei den hohen Preisen hat und nur das Nöthigste gekauft wird.

Der Umsatz in Zink war in dieser Woche nicht beträchtlich, die flaue Stimmung in Hamburg wirkte lähmend auf dieses Produkt. Die Vorräthe am Platze sind jedoch so zusammengegangen, daß momentan kein Geschäft zu Stande kommen kann. Ab Gleiwitz sollen zuletzt 2000 Ctnr. à $4\frac{2}{3}$ Rthlr. begeben sein.

Inserate.

Zweite Beilage zu № 270 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 18. November 1849.

Theater-Nachricht.
Sonntag den 18. Novbr. 44ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 7ten Male: **„Rosenmüller & Finke“**, oder: **„Abgemacht.“** Lustspiel in 5 Akten von Dr. C. Töpfer. — Zum Schluß, zum 2ten Male: **„Die Rückkehr des Landwehrmanns“**, oder: **„Der Kurmärker und die Picarde.“** (2. Theil.) Genrebild mit Gesang und Tanz in einem Akt von Dr. A. Cohnfeld.
Montag den 19. Novbr. 45ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zum 50sten Male: „Jessonda.“** Große Oper in 3 Akten, Musik von Spohr.

Pr. ✉ R. y. z. F. 27. XI. 6. A. F. u. R. □ IV.

F. z. ⊙ Z. 20. XI. 6 J. □ II.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 12. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Freiburg, den 12. November 1849.
Edwin Sturm, königlicher Post-Sekretär.
Ida Sturm, geb. Hirschmeyer.

Entbindungs-Anzeige.
Heut Abend wurde meine liebe Frau Fanny, geb. Ginsberg, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst an: H. Friedländer.
Breslau, den 16. November 1849.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 7 Uhr entschlief zu einem bessern Jenseits der Kretscham-Gutsbesitzer Sigismund Schindler, 50 Jahr alt, an den Folgen allgemeiner Wassersucht. Statt besonderer Meldung den lieben Verwandten und vielen Freunden des Verstorbenen diese traurige Nachricht.
Senitz, 16. November 1849.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Den heut in seinem 60. Jahre erfolgten sanften Tod des Kaufmanns M. Meyer zeigen wir seinen vielen Freunden, an Stelle jeder besonderen Meldung, mit der Bitte an, unserem tiefen Schmerz ihr stilles Beileid zu widmen. Löwenberg, 9. November 1849.
Die Hinterbliebenen.

Schlesischer Kunstverein.
Die statutenmäßige General-Versammlung des Kunstvereins wird in diesem Jahre
Donnerstag den 22. November
Nachmittags halb vier Uhr
im Saale der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft (Blücherplatz im Börsengebäude) stattfinden. Gegenstände der Verhandlung sind: 1) Vortrag über die abgelaufene Etatszeit, und Vorlegung der revidirten Kassenbücher. 2) Wahl des Verwaltungs-Ausschusses für 1850/51. 3) Verloosung der in den Jahren 1848/49 vom Vereine erworbenen Gemälde, Kupferstiche und plastischen Arbeiten. Sämmtliche Herren Mitglieder werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.
Breslau, den 14. November 1849.
Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses.
Heinke. Ebers. Kahlert.

Ressource zur Geselligkeit.
Montag, den 19. November, Abends 7½ Uhr
Tanz.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

In meinem Verlage erschien:
Rede,
gehalten bei der
Blum-Feier zu Breslau,
am 9. November 1849,
von
Th. Hofferichter.
Preis: 2½ Sgr.
O. B. Schuhmann, Albrechtsstr. 53.

Mein Comptoir befindet sich jetzt Hintermarkt Nr. 2 in der frühern Lesehalle.
Breslau, Nov. 1849. C. Hr. Cubasch.



Ich wohne jetzt **Garten-Straße Nr. 35,** vis-à-vis dem Weißgarten.
Th. Stahl, Pferdehändler.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau (Ring Nr. 47.)

In der Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Das erste deutsche Parlament.
Von **Heinrich Laube.**
Dritter (letzter) Band. 8. Geh. Preis 2 Rtlr.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock, sowie in allen andern Buchhandlungen zu erhalten:
Dr. B. Cotta,

Leitfaden und Vademecum der Geognosie,
als dritte Auflage von dessen Grundriß der Geognosie und Geologie.
Mit einer kolorirten Titelskizze, 3 Tabellen und 25 eingedruckten Holzschnitten.
Gr. 8. Broch. 2 Thlr. 12 Sgr.

Bei Georg Wiegand in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Blutarmuth und Bleichsucht. Die verbreitetsten Krankheiten der Jetztzeit. Von Prof. Dr. H. E. Richter in Dresden. Preis 15 Sgr.
Blutarmuth ist die Ursache unzählicher körperlicher Leiden u. Krankheiten. Die Nervenleiden namentlich bei dem weiblichen Geschlechte und ganz besonders das Siechthum so vieler **Mädchen und jungen Frauen,** haben ihren Grund in dieser immer mehr und mehr überhand nehmenden Erscheinung. Aerzten und Kranken, Eltern und Erziehern möge daher diese Schrift um so angelegentlicher empfohlen sein, als die Quelle des Leidens so selten richtig erkannt und noch seltner eine richtige Behandlung findet.

Bei Heinrich Jakobi in Heidelberg ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock, sowie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Der kleine französische Hexenmeister
oder die Kunst
in überraschend kurzer Zeit französisch zu lernen,
comme il faut.
Von **Emil Chapsal,** prakt. Sprachlehrer.
Geh. Preis 8 Sgr.
Wenn jetzt Niemandem mehr, weß Standes er immerhin sei, die Kenntniß der französischen Sprache mangeln sollte, so verdient der Herr Verfasser dieser Schrift um so mehr Anerkennung, hier einen wahrhaft kinderleichten Weg zur schnellen Erlernung des Französischen angebahnt zu haben.

☛ Beim Antiquar **Friedländer,** Kupferschmiedestraße Nr. 40 vorräthig:
Ungewitter, neueste Erdbeschreibung 2 B. hfrz. 1845 2 Thlr. Hensel, Beschr. der Stadt Hirschberg. Lp. 2 Thlr. für 20 Sgr. Herrmann Haslographia, oder Beschr. des Schlesischer Massels m. K. 1 Thlr. Dewerdeck, Silesia Numismatika 4. m. Münz. Abb. 2 Thlr. Neustädt, Schmetterlinge Schlesiens 2 B. m. 68 color. Ktfln. 3⅓ Thlr. St. d. Andacht 8 F. 1848 eleg. geb. 6 Thlr. Dieselben in 2 B. eleg. hfrz. 1849 3¼ Thlr. Müller, Grundriß der Physik und Metereologie mit 541 Holzschnitten 1846 1⅓ Thlr. Gesetzs. m. Reg. 1806 bis 46 incl. hfrz. 16 Thlr. Amtsblatt Extract v. Brandt, neu u. complett Lp. 7½ f. 3 Thlr. Bornemann Civilrecht 6 B. hfrz. 1839 Lp. 19⅙ f. 7 Thlr. Simon und Strumpff, Entscheid. des geheimen Ober-Tribunals 1. 3. bis 12. B. Lp. 26½ f. 11 Thlr. Otto, Landwirthschaftliche Gewerbe m. v. Holzschnitten 1844 hfrz. Lp. 4 für 2⅓ Thlr. Kirchhof, Konv. Lex. der Landwirthschaft 9 B. Lp. 18⅔ f. 7⅔ Thlr. Hochste ter populäre Botanik m. 22 colorirten Ktfln. 1849 sehr eleg. geb. und neu Lp. 4 f. 2¼ Thlr. Jagemann, italienisches Lex. 2 B. hfrz. 2½ Thlr. Schuster, franz. Lex. 2 B. 2⅔ Thlr. James, engl. Lex. 1⅙ Thr.

Janus,
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Neue Anmeldungen vom 1. Januar d. J. bis 9. November **2,041,260** Mark Banco.
Neue Lebens-Versicherungen in diesem Zeitraum .... **1,522,835** Mark Banco.
Statuten und Prospekte **unentgeltlich** bei:
Lübbert & Sohn, Junkernstraße Nr. 2. **B. Boas,** Büttnerstr. Nr. 3, **A. Geisler,** Schuhbr. Nr. 57, } in **Breslau.**
Louis Kreißler in **Liegnitz.**
W. A. Ackermann in Namslau.
A. E. Bayer in Sprottau.
Sigism. Berliner in Groß-Glogau.
H. Blanzger in Brieg.
Heinr. Brüchner in Goldberg.
Buschmann, Kr.-Ger.-Sekr., in Lauban.
Dreyschuch, Registrator, in Löwenberg.
E. B. Gerste in Görlitz.
Theodor Glogner in Haynau.
C. Henning in Rothenburg.
J. Hoeniger in Rybnick.
J. Hoffmann, Kommissionär, in Glatz.
E. Junghans sen. in Schweidnitz.
Kuchler, Kämmerer, in Nimptsch.
E. Lubowski in Gleiwitz.
G. Matthées in Grünberg.
J. Pappenheim in Tarnowitz.
Pfeffer, Senator, in Guhrau.
R. W. Pflücker in Waldenburg.
H. Raymond in Lüben.
L. Raymond in Seidenberg.
L. Sachs jun in Guttentag.
J. L. Schmäk in Bolkenhain.
L. Simmel in Neumarkt.
A. Tschirch in Jauer.
Ferd. Warmuth in Steinau a. O.
Weber, Schornsteinfegmstr., in Strehlen.
C. Weinmann in Hirschberg.
Fr. Wm. Weiß in Reichenbach.

Die Rudaer Gewerkschaft in Oberschlesien
hält Lager von ihren anerkannt **guten Steinkohlen:**
Oberschlesischer Bahnhof, neuer Kohlenplatz Nr. 7;
städtischer Holzplatz, Nikolai-Vorstadt, am Stadtgraben Nr. 2,
und empfiehlt dieselben zu mäßigen Preisen.

☛ Ganz neu aus dem Rheingau.
Blumentische, Wandkonsolen und Frucht- und Blumenkörbchen, en naturell in reizendem Geschmack, empfehlen:
Mich. Dumont-Fier und Comp. aus Köln,
bei A. Lauterbach und Comp., Ring Nr. 2.

Ein dem früheren Breslauer Seminar gehörig gewesenes, jetzt hier befindliches **Orgelwerk,** welches sich nach dem Urtheile des Herrn Seminar-Musiklehrers **Richter,** der dasselbe genau kennt, für eine Landkirche wohl eignen würde, soll verkauft werden.
Die Herren Kirchenpatrone und Geistlichen, welche dasselbe erwerben möchten, ersuche ich, von dem königlichen Provinzial-Schulkollegium dazu autorisirt, ganz ergebenst, Behufs deshalb einzuleitenden Verhandlungen sich in portofreien Briefen an mich wenden zu wollen.
Steinau a. d. O., 15. November 1849.
Stolzenburg, Seminardirektor.

Das Museum
ist gegenwärtig mit einer **reichen Auswahl guter Oelgemälde** ausgestattet, und erlaube ich mir daher, dieses Institut zu zahlreichem Besuche zu empfehlen.
F. Karsch.

Der Ausverkauf
von Eisen- und Messingwaren wird fortgesetzt,
und ersuchen wir sowohl Handel- als auch Gewerbtreibende ergebenst, von unseren sehr billigen Waaren Gebrauch machen zu wollen. Insbesondere empfehlen blech. Eierkucheupfannen von 6 à 12 Sgr., eis. Bügeleisen von 7 a 14 Sgr., getriebene Apothekerpfannen, eis. und mess. Aufsatzbänder, Thürschlösser, Hausthürschlösser und Beschläge, Fensterbeschläge, einsteckende Thür-, Schrank- u. Schubschlösser, Schraubstöcke, Feilkloben, mess. Ofenthüren, Pferdeschnallen, Blasebälge, gestempelte Ellen, braune Eisen-Oxyd-Farbe zur Conservirung des Holzes, Pistolensteine, hess. Schmelztiegel, 3er und 5er, Buchbinderscheiben, allerlei Kehlzeug, Drechslermeißeln und Röhren, Alphabete, bronzirte hölzerne Füße zu Möbeln, Zimmer- und Möbel-Broncen aller Art, allerlei Putzpulver, Mittel gegen Motten und Wanzen, sowie gegen Hühneraugen.
Breslau, den 17. November 1849.
W. Heinrich & Comp.,
am Ringe Nr. 19, Eing. im Dorotheengäßchen.

200 und 800 Rthlr.
werden auf große ländliche Besitzungen gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Staats-Papiere werden als baar angenommen. Die Kauf-Dokumente sind einzusehen bei
F. Jestel,
Große Groschengasse Nr. 6.

Mag es regnen oder schneien, kurz bei jeder Witterung werden im Atelier Ohlauer Straße Nr. 9
Lichtbilder
aufs schönste und schärfste in wenigen Sekunden angefertigt. Kinder können jedoch wegen der kürzeren Sitzung nur bei schönem Wetter während der Wintermonate in den Stunden von 11 bis 1 Uhr im Lichtbild aufgenommen werden; für Erwachsene sind die Sitzungsstunden ohne Rücksicht auf die Witterung von 9 bis 3 Uhr.
Lobethal, Daguerreotypist.

Eine Conditorei
in einer der größeren Städte Mittelschlesiens vortheilhaft gelegen, ist an einen soliden vom Fach gegen pränumerando Miethe und Kaution vom 1. April oder 1. Mai 1850 ab, zu verpachten. Nähere Mittheilungen auf portofreie Briefe durch den Fremdenwirth **J. G. Hippe,** Schweidnitzerstraße Nr. 16, in Breslau.

Unterzeichneter empfiehlt zu dem bevorstehenden Breslauer Markte sein wohl assortirtes Lager von Holzkaloschen (Ueberschuhe) für Herren und Damen in elegantester Facon; gepolsterte Holzpantoffeln aller Größen, so wie ganz neu erfundene Streichfeuerzeuge und verhofft bei der reelsten Bedienung verbunden mit den billigsten Preisen den Wünschen der geehrten Abnehmer entgegen zu kommen. Sein Stand ist auf dem Naschmarkt, der schwarzen Adler-Apotheke vis-à-vis.
Der Fabrikant Friedr. August **Engel,** aus Görlitz.

Chokoladen
mit Vanille und Gewürz, so wie alle Sorten Sanitäts-Chokoladen, ferner Cacao-Masse, Thee und Kaffee, Content- und Chokoladen-Mehl, so wie alle Conditor-Waaren, Zuckerguß-, Chokoladen- und Tragant-Figuren empfiehlt zu den zeitgemäß billigsten Preisen die seit 17 Jahren bestehende und sowohl hier als auch in der Provinz in ihren Waaren und Bedienung gegen andere Fabriken rühmlichst bekannte Chokoladen- und Conditorwaaren-Fabrik von
Ferd. Weinrich, Kränzelmarkt 1.

E. M. Austrich de Paris

Schweidnitzer Straße Nr. 46, par terre,
im Gewölbe neben der Schmeidlerschen Buchhandlung,

empfiehlt dem geehrten Publikum während des Marktes sein aufs Vollkommenste assortirtes Lager der durch ihre ausgezeichnetste Eleganz sich in den größten Städten Europas Ruhm erworbenen

Imitation de Diamants oder künstlichen Brillanten,

deren Vollkommenheit nicht allein Staunen erregen muß, sondern den „**echten**" in der Aehnlichkeit so gleich kommen, daß sie in keiner Hinsicht Etwas zu wünschen übrig lassen. Das Lager ist durch die neuesten Schmuckgegenstände aus der Pariser Industrie-Ausstellung bedeutend vergrößert und bereichert worden, welche, wie bekannt in allen Blättern Frankreichs, Deutschlands und Englands in der Rubrik = **Kunst-Notizen** = einen Raum ausfüllen, worin ihnen das größte Lob zu Theil wird, und was schon hinreicht, dem geehrten Publikum Ueberzeugung gewinnen zu lassen von der großen Sorgfalt und dem vorzüglichsten Geschmack, der auf diese sogenannten Imitation de Diamants verwendet worden ist.

Die Gegenstände bestehen aus: vollständigem Schmuck, Colliers, Ohrgehänge, Broches, Armbändern, Medaillons, Schleifen, Schnallen, Busennadeln, Hemdenknöpfen, Ringen, Colliers-Schlössern (sämmtlich in 18karätigem Golde gefaßt), künstlichen Perlen, ungefaßten Steinen, als: Brillanten, Rosetten, Smaragd, Rubinen, Saphir, Opal, Amethyst, Türkisen, Topasen u. a. m., so wie alle Gegenstände und Geschmeide, die im echten Schmuck aufzutreiben sind, findet man hier in der reichsten Auswahl mit den künstlichen Diamanten geschmückt!

Aus dem Vorangegangenen ergiebt sich, wie weit die Industrie auch in dieser Branche zu einem unglaublichen Grade vorgeschritten ist, und wodurch man Gelegenheit findet, die ungeheuren Geldsummen, die auf „**echten**" Schmuck verwandt werden, zu ersparen. — Obengenannter erlaubt sich daher ein geehrtes Publikum einzuladen, um sich selbst davon zu überzeugen, was Kunst und Fleiß durch unermüdliche Anstrengung zu produziren im Stande ist.

NB. Für die Echtheit der 18karätigen Gold- und Silber-Fassungen wird eine schriftliche Garantie beigefügt.

Die Mode-Waaren-Handlung von Wohl u. Cohnstädt,

Nikolaistraße (Ring-Ecke Nr. 1) **im zweiten Gewölbe,** dicht neben der Tuchhandlung der Herren Stern und Weigert,

empfiehlt zum bevorstehenden Markt ein reichhaltig assortirtes Lager in seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffen, Tüchern und Shawls, wie auch in allen für den gewöhnlichen Bedarf sich eignenden Artikeln, als: Napolitaines, rein wollenen Umschlagetüchern in jeder beliebigen Größe, Camlots, Twilds u. s. w.

Durch vortheilhaft gemachte Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt, die äußerst billigsten Preise zu stellen.

Wohl u. Cohnstädt,
Nikolaistraße (Ring-Ecke Nr. 1) im zweiten Gewölbe.

Bekanntmachung.

Höherer Verfügung zu Folge soll die Lieferung der Arzneien für die hiesige Garnison pro 1850 im Wege der Submission dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin
auf den 20. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in dem Geschäfts-Lokale des hiesigen königl. Garnison-Lazareths — Bürgerwerder Nr. 19 — anberaumt, und werden die darauf reflektirenden hiesigen Herren Apotheker ersucht, ihre schriftlichen, auf dem Couvert mit der Bezeichnung „Lieferungs-Anerbietung" versehenen, wohlversiegelten Offerten in dem vorbezeichneten Termine persönlich an die unterzeichnete Lazareth-Kommission abzugeben, sich dabei über ihre Lieferungsfähigkeit auszuweisen und demnächst der in Zeugen-Gegenwart stattfindenden Entsiegelung der Submissionen beizuwohnen.

Eine Minus-Licitation findet nicht statt; und auf später als im Termine eingesandte Submissionen, wie überhaupt auf Nachgebote kann durchaus keine Rücksicht genommen werden. Der Schluß des Termins ist Punkt 12 Uhr Mittags.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen, welche dem später abzuschließenden Kontrakte zum Grunde gelegt werden, können zu jeder schicklichen Tageszeit in unserem, oben näher bezeichneten Geschäftslokale eingesehen werden.

Breslau, den 7. November 1849.
Königliche Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthumsu Landschaft wird für den bevorstehende-Weihnachts-Termin der Fürstenthumstag am 3. Dezember c. eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefsinteressen vom 17. bis incl. 24. Dezember c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Einlieferer der Zinscoupons aber vom 27. Dezember c. bis incl. den 5. Januar f. a. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden.

Ratibor, 26. October 1849.
Directorium
der Oberschles. Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) Freiherr v. Seherr-Thoss.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bornemann, Konfirmationsscheine für evangelische Christen. 8. 7½ Sgr.
Gebetbuch für katholische Christen jeden Standes (von E. Herzog, Domherr). 2te Aufl. 12. 7½ Sgr.
Hancke, Dr., Chlorzink als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen. gr. 8. geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.
Hoffmann, Verhältniß des preuß. Gewichtes und Maßes zu dem Breslauer oder schlesischen, so wie das Verhältniß des Breslauer, Amsterdamer, Hamburger, Kopenhagener, Londoner, Petersburger, Wiener und Leipziger Gewicht und Maßes zu dem preuß. Gewicht und Maße. In zehn ausführlichen Vergleichungs-Tafeln. 8. geh. 10 Sgr.
Jungmann, die orientalische Blumen- und Frucht-Malerei, oder deutliche Anweisung, binnen wenigen Stunden diese Art der Malerei vollkommen zu erlernen. Nebst einer Farbentabelle zum Gebrauch für die noch Ungeübten in dieser Kunst. 8. geh. 15 Sgr.
Knie, alphabetisch-topographisch-statistische Uebersicht aller Orte der Provinz Schlesien. 2te Aufl. gr. 8. cart. 2 Rtlr. 5 Sgr.
Kudraß, Verhältnisse des preuß. Gewichts zum Zollvereinsgewicht, und des letzten zum erstern, so wie die Verhältnisse des Amsterdamer, des belgischen und französischen, des Hamburger, des Kopenhagener, des Leipziger, des Londoner, des Petersburger und des Wiener Gewichts zu dem Zollvereinsgewicht. 2te Aufl. 8. geh. 7½ Sgr.
— — religiöse Dichtungen. 8. geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.
Ordnung sämmtlicher Städte der preuß. Monarchie d. d. Königsberg den 19. Novbr. 1808. Nebst den durch die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. Juli 1832 bestätigten nachträglichen ergänzenden und erläuternden Bestimmungen. 8. 6 Sgr.
Pannewitz, v., Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken oder Grün-Zäune. 2te Aufl. 8. geh. 7½ Sgr.
— — Kurze Anleitung zum künstlichen Holzanbau. 2te Aufl. 8. geh. 12 Sgr.
Ruppricht, Dr., Von der Natur und Gesundheitspflege des Weibes in körperlicher und geistiger Beziehung als Mädchen, Jungfrau und Frau. 8. Geh. 27½ Sgr.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

empfehle ich ein großes Lager von

Damen-Mänteln und Bournoussen

in schwarzer Seide und glattem Lama, nach den neuesten Pariser Modells sauber gefertigt, sowie eine Parthie

schottische Popeline-Kleider à 3 Thlr.

in schönen Mustern.

Joseph Prager,
Ohlauerstraße Nr. 8.

Während des Markts

werden in der Bude Nr. 2, Blücherplatz, schrägeüber der Blücher-Statue, folgende Waaren zu sehr billigen Preisen verkauft, als: ungebl. Baumwolle das Viertel-Pfund 2½ Sgr., weiße 3 — 3½ Sgr., couleurte 4 Sgr., englische 4 — 5 Sgr., Vigogne 4 — 4½ Sgr.; Schafwolle, erste Sorte, zu 6, 7, 8 Sgr., so wie eine schöne Auswahl rheinischer und Kammwolle, Gnadenfr. Zwirn à 2 Sgr., Lama-Handschuhe von 6—20 Sgr., Schuhband à 1 Sgr. u. dgl.

Gotthilf Junge und Sohn aus Apolda

haben während des Marktes ihr Lager wollener Strumpfwaaren eigener Fabrik, bestehend in Herren- und Frauen-Jacken, Zephyr-Hemden, Unterhosen, Strümpfen, Comfortables, Kinder-Kleidchen, Kaftans, Häubchen u. s. w. Blücherplatz Nr. 6, im Hause des Herrn A. Stern, eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird bekannt gemacht, daß das Amtssiegel des Schiedsmanns im Albrechts-Bezirk, welches über einem fliegenden gekrönten Adler mit Scepter und Reichsapfel die Umschrift:

„Amt des Schiedsmanns,"

unter dem Adler:

„zu Breslau. 16"

enthält, verloren gegangen ist.

Breslau, den 6. Nov. 1849.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- u. Residenzstadt.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Dienstknecht Johann Gottlieb Grieger aus Alt-Friedland, Kreis Waldenburg, ist der Verübung eines gewaltsamen Diebstahls in unbewohnten Gebäuden dringend verdächtig. Derselbe hat sich am 26sten v. M. in Groß-Peterwitz der Arretirung durch die Flucht entzogen. — Alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes werden dienstergebenst ersucht, auf den rc. Grieger zu vigiliren, im Betreffungsfalle ihn zu arretiren und mittelst sicheren Transports in das hiesige Gefangenhaus abliefern zu lassen. Die dafür entstandenen baaren Auslagen werden sofort erstattet werden.

Neumarkt, den 10. Nov. 1849.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Signalement:

Vorname Johann Gottlieb, Zuname Grieger, Geburtsort Alt-Friedland, Kreis Waldenburg, evangelischer Religion, 23 Jahr alt, 5' 2¼" groß, röthliche Haare, hohe Stirn, blonde Augenbraunen, braune Augen, spitze Nase, gewöhnlichen Mund, Zähne vollständig, keinen Bart, rundes Gesicht, Kinn oval, Gesichtsfarbe gesund, Statur untersetzt.

Bekleidung: Eine graue Tuchweste, ein Paar rohe Leinwandhosen, eine blaue Tuchjacke, ein Paar lange Stiefeln, oder ein Paar Schuhe.

Brennholz-Verkauf.

Zum Verkauf der Klafterhölzer aus hiesigem königl. Forstrevier, welche auf der Stoberauer Ablage stehen, sollen zum Verkauf derselben nachfolgende Licitationstermine:

1. auf den 27. Nov. c. Vorm. 9 Uhr,
2. auf den 4. Decbr. c. dito,
3. auf den 11. Decbr. c. dito,
4. auf den 18. Decbr. c. dito

im hiesigen Pohl'schen Gasthause abgehalten werden.

Der Verkauf geschieht gegen gleich baare Bezahlung.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Stoberau, den 16. November 1849.
Der königl. Oberförster
Regler.

Bekanntmachung

betreffend die Verdingnng des Brennöl-Bedarfs bei der königl. Strafanstalt zu Sagan für das Jahr 1850.

Der Brennöl-Bedarf bei der hies. königl. Strafanstalt für das Jahr 1850 soll im Wege des Submissions-Verfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir ersnchen daher alle diejenigen Personen, welche auf dieses Geschäft eingehen wollen, hierdurch, ihre diesfälligen Gebote bis zum 24. d. Mts. in unserm Büreau versiegelt und mit der Aufschrift:

Lieferungs-Gebot für den Brennöl-Bedarf bei der königl. Straf-Anstalt zu Sagan

versehen, abzugeben oder portofrei einzusenden, an welchem genannten Tage die Eröffnung derselben Vormittags um 11 Uhr erfolgen wird. Hierbei wird jedoch noch bemerkt, daß, wenn kein annehmbares schriftliches Angebot erfolgt, an dem gedachten Tage ein Licitations-Termin abgehalten wird. Der Zuschlag wird vorbehalten.

Die Bedingungen, welche dem abzuschließenden Kontrakt zu Grunde gelegt werden sollen, können bei uns eingesehen werden.

Sagan, den 15. Nov. 1849.
Die Ober-Inspection der königl. Strafanstalt.
v. Reibnitz-Prinsing.

Der Posten eines Polizei-Dieners soll zum 1. Jan. künft. Jahres besetzt werden; qualificirte civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 12. Dec. bei uns melden.

Frankenstein, den 15. Nov. 1849.
Der Magistrat.

Auktions-Anzeige.

Montag, den 19. d. M. Vormittags 8 Uhr sollen im hiesigen Marstall 3 fette Schweine gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 17. November 1849.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Am 20. d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage Vormittags, Fortsetzung der Waaren der Handlung Lersch u. Comp. Es werden vorkommen: Schlittschuhe, deutsche Feilen, engl. und deutsche Werkzeuge, Nieten, Nägel, Messing und Eisendrath, gußeiserne Ofenthüren rc. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Auktion. Am 19. Nov., Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 31 Schweidnitzerstr. (Pfeifferhof)
15 Ballen Hopfen
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Album-Bildchen

in vorzüglicher Auswahl empfiehlt
die Kunsthandlung **F. Karsch.**

Antonienstr. 4 steht ein Chaisewagen mit Lederverdeck billig zu verkaufen.

Auktion.

Nach gerichtlicher Verordnung sollen Dienstag den 27. November d. J. und folgende Tage, Vorm. von 10 Uhr an, allhier zu Dresden am Altmarkt Nr. 16, dritte Etage, nachstehende, zur Concursmasse des Knopfmachers und Peitschenfabrikanten Friedrich Wilhelm Ziegra gehörigen

Maschinen, Waarenvorräthe, Vasa's und Effekten,

als: eine **Seugmaschine** mit allem Zubehör, **Spuhl- u. Bouillenräder, große und kleine eiserne Klöppelmaschinen, Zwistmaschinen, ein Walzenwerk,** Gravital-, Schnuren- und Federwickelmaschinen, 2 Hobelbänke u. andere div. Werkzeuge, Stangen- und Streifen-Fischbein, span. Rohr, div. Lacke und Farben, metallene Beschläge, Schaf- und Baumwolle in Docken, Sewing, Seide rc., eine große Anzahl div. Rock- und Giletknöpfe, Cocarden, Foubons, Agraffen u. Portepee's, Epauletten, Schärpen, div. Schnuren und Litzen, Franzen, Quasten rc., Fahr-, Reit- und Hundepeitschen div. Qualität, Peitschenbeschläge, dergl. Stöcke rc. rc., sowie; große braunlack. Waarenschränke mit Kasten, Fachwerk und Verglasung, Ladentafeln, ein großes Comtoirschreibepult, div. Waagen, Gewichte und andere div. Geräthe öffentlich verauktionirt werden durch

Karl Ernst Sieber,
königl., auch Stadt- und Raths-Aukt. und Taxator.

Dresden, im Monat November 1849.

Gleiwitzer Schüsselöfen,

Vasen-, Koch- und Heizöfen, Kohlenkasten, Falzplatten, Roste, Ofenthüren u. s. w. empfehlen: **Strehlow und Laßwitz,**
Kupferschmiedestr. Nr. 16.

Avis an das schreibende Publikum zum bevorstehenden Markt.

Das seit Jahren im In- und Auslande berühmte und größte En gros und En détail-Lager echt englischer

Stahlfedern! Stahlfedern! Stahlfedern!

befindet sich wieder während des Marktes

Schweidnitzer Straße Nr. 46, par terre, im Gewölbe neben der Schmeidlerschen Buchhandlung.

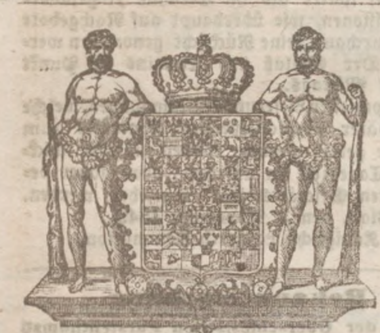
Das Lager besteht aus 214 verschiedenen neuen Sorten Stahlfedern, mit eigner Metallmischung, worunter sich die neue Art **California-**, **Victoria-Rool** und **dreispitzige** Feder befindet, letztere 3 Sorten für jede Hand passend.

Die Preise pro Groß 144 Stück Federn fangen von 2¾ Sgr. an, 2c.

100 der besten Sorten Federhalter pro Dutzend von 1 Sgr. an.

Proben von Federn werden gratis verabfolgt! En gros-Käufer 1 Rabatt von 15 pCt.

E. M. Austrich aus Berlin.



Breslau, Ring Nr. 39.

Während des Jahrmarkts auch in meiner Bude auf dem Ringe der Adler-Apotheke gegenüber.

Hierdurch bringe ich mein sehr wohl assortirtes Bernsteinwaaren-Lager in Erinnerung, welches sowohl die schönsten Damenschmucke von ganz billigen Preisen darbietet, als vielen anderen Gegenständen mehr, ebenso Cigarren-Spitzen in allen Façons und Größen, auch mit **echtem Meerschaum**. Reparaturen und Bestellungen werden schnell und billig ausgeführt.

Joh. Alb. Winterfeld,

Bernstein-Waaren-Fabrikant und Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Eine ganz neue Idee.

Das Erstemal in Deutschland verbreitet, und besonders wichtig für Blumenfreunde.

Nur während des bevorstehenden Marktes.

Ausstellung

Englischer Liliput- (Miniatur-Zwerg-Pflänzchen), natürliches Gewächs, blühend.

Am Ringe in einem Gewölbe des Hoischau'schen Hauses 10 u. 11.

Der Unterzeichnete, erster Cultivateur dieser Pflänzchen, erhielt bei der letzten Blumen-Ausstellung die goldne Preis-Medaille. Diese Pflänzchen sind in einem nur 1 Zoll im Durchmesser haltenden Töpfchen, auf Miniatur-Etagèr's und Blumen-Gestellchen mit 3, 4, 6, 8, 9, 12 und 15 Töpfchen, so wie auch einzelne, nach dem Geschmack der Chinesen geordnet, in einer mannigfaltigen Auswahl, von 100 verschienenen Pflanzensorten, meistens blühend,

nur während des bevorstehenden Marktes

hier aufgestellt, und werden Einem hohen Adel, dem geehrten Publikum und besonders Blumenfreunden, zur gefälligen Ansicht und Verkauf anempfohlen.

Diese Pflänzchen, die sich Jahre lang erhalten, und in Folge ihres wenig einnehmenden Platzes, im Zimmer leicht gestellt werden können, erhalten sich auch mehrere Winter hindurch in der schönsten Frische. Die genauere Pflege und Behandlung, die höchst einfach ist, so wie die Benennung derselben, wird genau mitgetheilt.

Dieselben eignen sich besonders zu Weihnachts-, Geburtstags-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken, so wie zur Decoration auf Tafeln und Damen-Toiletten.

Die freundliche Aufnahme derselben auf allen bisherigen deutschen und französischen Messen, besonders bei meiner letzten Anwesenheit in Stuttgart, bei einem Absatz von 6000 Stück in 8 Tagen, wo Unterzeichneter die hohe Ehre hatte, dieselben mit den größten Beifallsbezeugungen an Ihre Majestät die Königin, Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich zu verkaufen, lassen auch hier den unterzeichneten ersten Cultivateur derselben, einen schnellen Absatz erwarten, und bittet um gefälligen Zuspruch.

Französische Goldfische mit Bassins, Apparaten und Decorationen, etwas Neues, befinden sich ebenfalls daselbst.

Carl Pfersdorf,

Kunstgärtner aus London, erster Cultivateur der Miniatur-Pflanzen und Inhaber der goldenen Preis-Medaille für Garten- und Feldbau.

In dessen Auftrag der Verbreiter für Deutschland.

Pflanzen-Garten in London. 1. Montpellier Villa, Wellington Road Stoke Newington.

Für Auswärtige zur gefälligen Nachricht, daß sich diese Pflänzchen sehr gut versenden lassen, und wird die Verpackung unter Garantie selbst besorgt, jeder Auftrag reel ausgeführt und im nicht convenirenden Falle wieder retour genommen.

Während des Marktes in Breslau, im blauen Hirsch, Ohlauerstraße.



Avis aux Dames!

Occassion exceptionelle d'acheter à des prix extrêmement bas!

Vente d'une forte partie de Broderies

et de Mouchoirs de batiste de Nancy et Paris

pendant la foire de Breslau à l'Hôtel de „Blaue Hirsch."

Außerordentliche Gelegenheit zum billigen Einkauf feiner französischer Stickereien, ächter leinener Battist-Taschentücher und gestickter Gardinen während des Marktes in Breslau:

im blauen Hirsch, Ohlauer Straße par terre, Zimmer Nr. 2.

Bernau-Dupuy, Stickereifabrikant aus Nancy, Paris und Berlin

besucht gegenwärtigen Markt, wegen gänzlicher Aufgabe des Reisegeschäfts zum letzten Male; er beabsichtigt daher während dieser Zeit sein in neuester und geschmackvollster Auswahl vorräthiges Waarenlager zu nie wieder vorkommenden billigen Preisen gänzlich auszuverkaufen.

Die französischen Stickereien sind auf ächten Battist, feinsten Mousselin, ächten Spitzengrund und Tüll gearbeitet und zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie durch die Wäsche durchaus nicht verlieren.

Ein großer Theil dieser Artikel eignet sich besonders zu Weihnachtsgeschenken und sind von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität reichhaltig vorhanden:

kleine Kragen, Chemisettes, Pelerinen, Kardinals, Canezous, Schleier in allen Farben, ächte Battist-Taschentücher, fein gestickt und glatt, Battist-Taschentücher mit Buchstaben und Namen, Negligee-Häubchen, Manschetten, gestickte Bänder und Einsatz;

ächte Spitzen-Pelerinen und Kardinals, Spitzen-Shawls und Tücher, Spitzen-Kragen, Coiffures, Bärben, Bärthen und Fanchons; ächten Battist und Mousselin zum Sticken und feinsten Mousselin zu Kleidern;

eine große Auswahl gestickter Gardinen in sehr festen, dauerhaften Stoffen.

Von **Victor Rouquette in Paris** befindet sich daselbst ein Lager **Glacee-Handschuhe bester Qualität** in allen Farben und Größen, im Dutzend und einzelnen Paaren.

Großes

Damen-Mäntel- und Bournousse-Lager.

Seidene Mäntel von 7¾ Thlr. an, Lama-Mäntel von 5¾ Thlr. an, halbwollene Mäntel von 4½ Thlr. an. Zurückgesetzte Mäntel von 3⅓ Thlr. an. Kinder-Mäntel von 1½ Thlr. an. Für Herren: Sack-Paletots von 5¾ Thlr. an, wattirte Tweens von Bukskin von 7 Thlr. an, Flausch-Ueberzieher von 4⅓ Thlr. an, Morgenröcke von 2 Thlr. an, empfiehlt **E. Eliasohn**, Riemerzeile Nr. 23, neben dem Kaufm. Herrn Brachvogel.

Bekanntmachung.

Da Heute, als Sonntag den 18. November, das erste Kränzchen stattfindet, so machen Unterzeichnete es den verehrten Mitgliedern hiermit bekannt, und laden hierzu Theilnehmer ein.

Die Vorsteher des Sonntag-Tanz-Vereins zum Prinz von Preußen, Lehmdamm Nr. 11.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe können zurückgefordert werden:

Herrn Andersen jun.,
„ Brunnenmeister Hübers,
„ Barbiergehülfen Arndt,
„ Schuhmachermeister Radecke,
„ Trompeter Häne,
Caroline Schaff,
Fabrikarbeiter Gottlieb Materne,
Herrn Maler Felix Springer,
„ Lohnkutscher Lichhorn,
„ Carl Jakobi,
„ Cafetier Bähschnidt,
Expedition des Tages-Anzeigers,
Frau Gräfin v. Koni-Polska.

Breslau, den 17. November 1849.
Stadt-Post-Expedition.

Wiener Elysium.

Sonntag und Montag Concert.
Entree à Person 2½ Sgr.

Weiß-Garten.

Sonntag den 18. Novbr. **Nachmittag- u. Abend-Konzert der Philharmonie** unter Direktion des Herrn **Johann Göbel.** Entree für Herren 2½, für Damen 1 Sgr. Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.

Wintergarten.

Heute: Abonnements-Konzert.

Liebichs Lokal.

Heute: Großes Konzert.

Zur Kirmes,

Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Montag den 19. und Dienstag den 20. d. M. im Neu-ScheitnigerKaffeehause ladet ergebenst ein: **Kottwitz.**

Zur Kirmes

Sonntag und Montag, nach Neudorf, ladet ergebenst ein: **F. G. Wengler.**

Zur Kirmes

Sonntag und Montag ladet ergebenst ein: **Seiffert**, in Höfchen-Kommende.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 18. und Montag den 19. ladet ergebenst ein: **Boldt**, in Schaffgotsch-Garten.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 18. Novbr. ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal.

Eine in der Stadt Bojanowo im Großherzogthum Posen belegene

Schwarzfärberei,

welche sich eines sehr lebhaften Geschäftsverkehrs erfreut, ist wegen eingetretenem Todesfall sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim unterzeichneten Eigenthümer.

Kaufmann **Krause** zu Rawitsch.

Markt-Anzeige.

Blücherlatz, Bude Nr. 1, der Blücher-Statue gegenüber, werden alle Arten Kammgarn und Lammwollen, obgleich dieselben im Preise bedeutend gestiegen sind, dennoch zu den bekannten billigen Preisen verkauft. Auch wird der schon bekannte Herrenhuter Zwirn, die Zaspel zu 2 Sgr., und alle Arten Bänder bestens empfohlen.

Ein frequenter Gasthof 1r Kl.

in einer bedeutenden Kreisstadt ist billig, mit 3000 Rthlr. Anzahlung, zu acquiriren.

Portofreie Anfragen übernimmt der Amtmann Geisler in Löwenberg.

Ein Knabe findet als Lehrling einen offenen Platz bei dem Uhrmacher **E. Müller**, Reuschestraße Nr. 17.

Grau-Marmor-Papier

zu den billigsten Preisen empfiehlt die Bunt-Papierfabrik Graupenstraße Nr. 16.

Unterricht im Englischen wird gründlich und billig ertheilt Schmiedebrücke Nr. 17, vier Löwen, 2 Treppen.

Eine Gouvernante wird gesucht: neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 E. durch den Musiklehrer Herrn Hanske.

Sehr gute marinirte Heringe à St. 1½ Sgr., Gallert à Portion 1 Sgr., täglich zu haben bei Eichner, Schuhbrücke Nr. 53, im Baumhacker.

Unter-Beinkleider

für Herren und Damen, desgl. für Kinder, ebenso Nachtjacken in gebleichtem und ungebl. Parchent, Stoff und Arbeit (ohne Marktschreierei) gediegen, Preise fest, empfiehlt: **A. E. Mülchen**, Breslau, Junkernstr. 5.

Ein sehr schöner **Mahagoni-Flügel** von vorzüglichem kräftigen Ton ist zu verkaufen. Näheres Riemerzeile Nr. 17.

Strohhut-Nähterinnen

finden Beschäftigung bei

H. L. Breslauer, Schweidnitzerstraße 52.

Antonienstr. Nr. 4 sind im 1. u. 3. Stock möblirte Zimmer sofort zu beziehen.

Dritte Beilage zu № 270 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 18. November 1849.

Neue Leihbibliothek

von

J. F. Ziegler,

Herren-Straße Nr. 20.

Ich beehre mich hiermit, meine sorgfältig ausgewählte Leihbibliothek dem resp. Publikum zur gefälligen Benutzung ergebenst zu empfehlen. Ein reicher Vorrath der **neuen** und **neuesten** Literatur, so wie alles Vorzügliche der **älteren** wird, so darf ich hoffen, jedem Bedürfniß entsprechen, und der bequem und übersichtlich geordnete Katalog die Benutzung meiner Bibliothek fördern. Ebenso habe ich für **besondere Pünktlichkeit** in Bedienung der resp. Abonnenten alle Sorge getragen.

Das Leih-Abonnement kann **jederzeit** begonnen werden. **Pränumerations-Preise:** 1 Buch monatlich 5 Sgr.; 2 Bücher 7½ Sgr.; 3 Bücher 10 Sgr.; 4 Bücher 12½ Sgr. Dieselben können wöchentlich 3 bis 4 Mal umgetauscht werden. Auswärtige Abonnenten, welche seltener die Bände wechseln können, erhalten eine entsprechende, größere Anzahl auf einmal. Leser einzelner Bücher zahlen 1 Sgr. pro Woche.

Die näheren Bedingungen sind im Geschäfts-Lokal zu erfahren. Preis des Katalogs: 7½ Sgr. Die Leihbibliothek ist mit Ausnahme der Sonn- und Festtage **täglich** von 8 bis 12 und 2 bis 7 Uhr geöffnet.

J. F. Ziegler*, Herrenstrasse No. 20.*



Mise en vente d'une immense quantité de Châles de Paris et Lyon, pendant la foire de Breslau à Hotel de l'oie d'or.

Diminution étonnante sur les prix des années précédentes.

Das Lager franz. gewirkter Doppel-Shawls und Tücher

(**„à la ville de Lyon"**) befindet sich wieder diesen Breslauer Markt **im Gasthof zur goldnen Gans**, und empfiehlt in reichster Auswahl und im neuesten Geschmack zu **außerordentlich herabgesetzten Fabrikpreisen**, sowohl en gros als en détail.

Doppel-long-Châles, in allen erdenklichen Grundfarben, **unter Garantie von reiner Wolle**, so wie in Cachemir, deren Preis früher 30, 40, 50, 80 Rthl. war, jetzt zu **16, 20, 25 Rthlr.** u. f.

Große viereckige Tücher, in allen Farben, **unter Garantie von ganz Wolle**, deren Preis früher **12, 15, 18, 24, 30 Rthl.** war, jetzt zu **7, 9, 12 bis 20 Rthl.**

dito in Halbwollen gewirkt, in schwarz, grün, blau, von 3½ bis 5 Rthl.

Karrirte und glatte Winter-Tartan-Doppel-Shawls, ganz Wolle zu 3½, 4 und 5 Rthl.

Jeder Shawl ist mit dem Preise ausgeschrieben und wird über die Echtheit eine schriftliche Garantie beigefügt.

Während des Breslauer Marktes im Gasthof „zur goldnen Gans", par terre.

Wir übergeben diese wichtige Nachricht allen resp. hiesigen und fremden Herren.

Nachdem unserem nach Breslau gegebenen Commissions-Lager fertiger Herren-Garderobe auf Betreiben hies. Concurrenten, die mit uns hinsichts der Preise bei weitem nicht gleichen Schritt zu halten vermögen, der Verkauf bis auf Weiteres inhibirt ist, haben wir uns entschlossen, selbstständig mit **eigenem Lager** den hiesigen Markt zu beziehen. Meine Herren! Liegt Ihnen nun in Wahrheit daran, elegante fertige Herren-Kleider beispiellos billig zu kaufen, so kommen Sie zu uns; Sie begreifen, daß wir jetzt doppelt bemüht sein werden, Ihnen hinsichts der Preise zu zeigen, was wir zu leisten im Stande sind. **Die erste Preuß. Landes- und National-Haupt-Garderobe-Manufaktur zum pr. Adler aus Berlin**, während des Marktes in Breslau, **Ohlauer Straße 75, 1 Stiege hoch**, (nicht par terre). NB. Der Verkauf beginnt Montag früh.

Ausverkauf.

Um mit den **älteren Stickereien zu räumen**, verkaufe: **Chemisets 6 Sgr.**, **Kragen 3 Sgr.**, **Manchetten 2 Sgr.**, **Batist-Taschentücher 5 Sgr.** Gleichzeitig empfehle ich eine **neue Sendung Pariser Stickereien zu sehr billigen Preisen.**

Kinder-Mäntel und **Habits** in **Sammet**, **Seide** und **Wolle** sind wieder in **neuer Auswahl vorräthig.**

J. Seelig,

Schweidnitzer Straße Nr. 52, erste Etage.

Wiener Schniermieder,

zu 1 Rthl. 20 Sgr. bis 2 Rthl., und alle Arten Mieder für schiefgewachsene Personen und für Kinder sind vorräthig bei **Bamberger**, auf der Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1, zur Pechhütte.

Es sind von unsern

KRIPPELBILDERN

wieder 10 neue Platten erschienen, schwarz oder kolorirt, zum Preise von 4 und 5 Rthlr.

Lustig und Selle,

Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialien-Handlung, Schweidnitzer Straße Nr. 55, (Kornecke.)

Von den bereits vergriffen gewesenen ersten Sendungen der so bewährt befundenen

holländ. Magen-Essenz,

besitze ich neuen Vorrath und empfehle nebst

frischen fließ. astrach. Caviar,

astrach. Zuckererbsen, **Teltower Rübchen**, **feinste astrach. Hausenblase**, **Görzer Maronen**, **Hamburger Rauchfleisch**, **Jauersche Bratwürste**, **Nanteser Sardines à l'huile**, **Gebirgs-Preiselbeeren**, in frischer Qualität bei Abnahme zum Wiederverkauf und beliebigen kleinen Quantitäten möglichst billigst.

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Montag den 19. November eröffne ich **Ohlauer Straße Nr. 75, in den drei Linden**, mein diesjähriges

Spielwaaren-Geschäft

und empfehle solches zur geneigten Beachtung.

Wilh. Hartmann.

Frische Elbinger

marin. Neunaugen und marin. Lachs

in ⅛ und $\frac{1}{16}$ Gebinden, so wie stückweise empfiehlt von neuer Zufuhre zum Wiederverkauf und im Einzelnbedarf zu **neuerdings bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Der Ausverkauf von Mode-Waaren,

Ring Nr. 60, Ecke der Oderstraße,

findet nur noch bis zum 3. Dezember statt, und wird deshalb das noch große Lager zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Besonders empfehlen eine große Auswahl wollener Handschuhe und rein wollene karrirte Double-Shawls zu 3¼ Rthl.

H. Rinkel und Sohn.

A. Weisler,

Schweidnitzer und Junkerstraßen-Ecke Nr. 50,

empfiehlt nachstehende Stoffe zu folgenden Preisen:

schwarze Mailänder **Glanz-Taffte**, à 14, 15, 16, 18 und 20 Sgr.,
gestreifte und karrirte **Seidenstoffe**, à 14, 16 und 18 Sgr.,
Echte **Caschemir-Thybets**, vollständige 2 Ellen breit, à 17½, 20 Sgr.,
Camlotts, von 6 Sgr. an,
karrirte wollene Stoffe, à 4, 5 und 7 Sgr.,
wollene Kleider, von 1½ bis 4 und 5 Rthl.,
Ball-Roben, 2⅔ und 3 Rthl.,
seidene Mäntel, zu 12, 14 und 16 Rthl.,
wollene Mäntel, zu 6, 8, 10 und 12 Rthl.,
Umschlage-Tücher, zu 1½, 2 und 2⅔ Rthl.

F. F. Ullrich,

aus Seiffen in Sachsen,
empfiehlt zu den billigsten Preisen eine große Auswahl feiner

Kinderspiel-Waaren

und vieler neuen Gegenstände von Papiermachee, zu Zündholz-Etuis u. dergl.; alles eigne Fabrik. Stand: Naschmarktseite, Herrn Ferd. Hirt gegenüber, an der Firma zu erkennen.

Meine **neue Hutfabrik** empfehle ich mit **Filz- und Seidenhüten** neuester Façon, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.
Breslau, den 14. November 1849.
C. F. Martin,
Kupferschmiedestraße Nr. 17 in vier Löwen.

Ziegelpressen, Häckselmaschinen,

Malz- und Kartoffelquetschen rc.
empfiehlt billigst: **Ferd. Rehm**, Ritterplatz 1.

Anzeige.

Wir haben Herrn **Joseph Karuth** in **Breslau** ein **Lager unserer sämmtlichen Oefen** übergeben und denselben ermächtigt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Zugleich wird derselbe Aufträge auf unsere **Wasserleitungs-Röhren** (Steinmasse), wovon Proben zur Ansicht liegen, so wie auf alle Arten Bausachen in Thon in Empfang nehmen, die möglichst billig und prompt ausführt werden sollen.

Steinau im November 1849.
Die Thon-Waaren-Fabrik
von **Kanold & Frey.**

In Folge obiger Anzeige empfehle ich den Herrn Bauherrn und Hausbesitzern alle Arten Oefen und Wasserleitungsröhren (Steinmasse), die eiserne Röhren ersetzen, aus obiger Fabrik zur geneigten Abnahme.
Joseph Karuth,
Wallstraße Nr. 1a.

Arbeitslampen zu 15 Sgr.

Lampen mit Glasglocken und Zylinder 22½, 25, 27½ Sgr., Spucknäpfe 5, 7½, Lichtsparer 1, Taschenlaternen mit Zylinder 12½, Federscheiden 2½, Brotkörbchen 10, Zuckerkästchen 5, 7½, 10, Schreibzeuge 5, 7½, 10, Wachsstockbüchsen 6, 7½, zwölf Dochte 1, zwölf Stück Windsor in engl. Originalpackung 6¼, das vollständige Lottospiel 10 Sgr.

Messingne Schiebelampen
zu 2, 2⅙, 2½, 3, 4⅓ Thlr. und
Gleiwitzer Kochgeschirr
zu denen in Gleiwitz feststehenden Preisen empfehlen **Hübner & Sohn**, Ring 35, eine Treppe. Wiederverkäufer erhalten obige Waaren noch billiger.

Für Cigarren-Fabrikanten.

In- und ausländische rohe Blätter-Tabacke in bedeutender Auswahl empfehlen **A. Bial & Comp.**, Ohlauerstraße 83.

Zugleich machen wir auf unser reichhaltiges Lager von ächten Havanna, Bremer u. Hamburger Cigarren zur gütigen Beachtung aufmerksam.

Schmelz- und Gußeisen,
Schmiedeeisen, alte Metalle, alte Watte u. s. w. wird in großen und kleinen Quantitäten gekauft bei
Samuel Pinoff,
Goldne Radegasse Nr. 7.

J. G. Altmann aus Görlitz

empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Breslauer Markte mit seinem vollkommen assortirten Lager von wollenen und baumwollenen Jacken u. Beinkleidern aller Größen, sowie mit einer großen Auswahl von Puppenhüten, das Dtzd. 12 Sgr. — Mein Stand ist wie früher am Naschmarkt, der „Schwarzen-Adler-Apotheke" vis-à-vis.

Gummischuhe

eigner Fabrik, mit Ledersohlen, gefuttert, welche die Füße warm und trocken erhalten, sind in größter Auswahl en gros wie en détail stets vorräthig zum billigsten Preise, Wiederverkäufern wird bei größeren Parthien ein ansehnlicher Rabatt bewilligt; ebenso Gummischmiere zum Einschmieren der Stiefel, welche das Leder weich, haltbar und wasserdicht macht, empfiehlt **J. W. Berg**, Schuhmachermeister und Gummischuh-Fabrikant.
Breslau, Ring Nr. 48.

Patentirte Sparlampen

empfiehlt die Haupt-Niederlage
Otto Körner,
Albrechtsstraße Nr. 57.
Dieselben sind zu haben in
Schweidnitz bei Herrn Hugo Frommann,
Liegnitz " " F. Hädrich,
Kreuzburg " " C. G. Hertzog,
Glaz " " Carl Rutsch,
Reichenbach " " J. L. Schindler,
Waldenburg " " Schöbel u. Sohn.

Ich warne hiermit Jeden, dem Heinrich Gläser auf meinen Namen Geld zu borgen, denn ich bezahle nichts für ihn.
August Gläser,
Büreaudiener auf dem oberschl. Bahnhofe.

Zu Ausstattungen
6/4 und 7/4 **weiße reine Leinwand,** à Schock 6—20 Rthl.,
rein leinene weiße Taschentücher, à Dutzend 2—9 Rthl.,
6/4 **bunte Züchenleinwand** in den **neuesten Mustern**, à Elle 3, 4, 5 Sgr., Schachwitz- und Damast-Handtücher zu Fabrik-Preisen, bei

Adam und Kleer,

Schweidnitzerstr. Nr. 1, rechts d. 2te Gewölbe.

Gasäther und Oelsprit

à Pfd. 45 Sgr., letzterer für Lampen mit knopfförmigen Brennern — aus der Fabrik von **A. H. Polko in Natibor** — fortdauernd zu haben bei
Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestr. 16.

Ein oder zwei Kleiderschränke und ein Wäschschrank, aber noch gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Das Nähere Weidenstr. Nr. 25 beim Haushälter.

Leib- und Bettwäsche,
sorgfältig gefertigte Herren- und Damenhemden, Chemisets, Manschetten und Halskragen bei
Heinr. Aug. Kiepert,
am Ring Nr. 20, eine Treppe hoch.

Fein weiß. Farin,
fein fein gelb dito,
fein mittel gelb dito,
fein braunen dito,
empfehlen billigst
A. J. Wendriner u. Comp.,
Karls-Straße 11.

Schellack

in verschiedener Qualität empfehlen billigst:
Gebrüder **Zimansky.**

Beste neue englische

Voll-Heringe,

das Fäßchen von circa 45—50 Stück, incl. das Fäßchen 27½ Sgr., in ganzen Tonnen billiger, empfiehlt:
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause

Auktion von Harlemer Hyacinthen-Zwiebeln.

Dinstag den 20. Nov., Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich eine bedeutende Parthie oben genannter Zwiebeln in Paketen von 10 Stück im alten Rathhause, eine Treppe hoch, öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Brief-Couverts

von **Leinwand**, besonders bei Geldeinlagen zu benutzen, empfiehlt
die Kunsthandlung **F. Karsch.**

Pensions-Offerte.

Ein Knabe findet Korn-Ecke 3 Stiegen in der Familie eines Lehrers einen guten Pensionsort mit stets männlicher Aufsicht. Näheres beim Herrn Consistorial-Rath Falk.



Ein ächt englischer Boxer ist für 5 Louisd'or und ein ächter Neufundländer für 6 Louisd'or sind zu verkaufen.

Ernstliche Käufer erfahren das Nähere im Hamburger-Affenhause, Kolonnade des Tempelgartens.

Robert König, Uhrmacher,
Blücherplatz Nr. 5, Ecke der Herrenstraße, empfiehlt eine Auswahl **goldener** und **silberner Uhren,** auch werden **Reparaturen** aller Art zu soliden Preisen unter üblicher Garantie ausgeführt.

---

10 Rthl. Belohnung.

Auf dem Wege von Brieg nach Breslau wurde Nachts vom 12. zum 13. ein Sack, gezeichnet E. M., mit netto 51 Pfd. blau gefärbter Wolle verloren; der Finder, oder der zur Wiedererlangung derselben behülflich ist, erhält obige Belohnung beim Fuhrmann **Dittrich** in Brieg, oder bei demselben im Gasthof zum gelben Löwen in der Schweidnitzer Vorstadt in Breslau.
Vor deren Ankauf wird gewarnt.

Zucker-Gußwaaren

in bekannter Güte sind stets vorräthig bei

Adolph Thieme,

Conditor,
Antonien-Straße Nr. 35, im weißen Storch.

Porzellan-Puppenköpfe

in allen Größen empfiehlt billigst:
C. Lucas, Schmiedebrücke Nr. 28.



Zwei elegante Wagenpferde, Blauschimmel, stehen den 19. November, Vormittags, zum Verkauf. Das Nähere Ohlauer Straße Nr. 21, im Gewölbe.

Lager weißer Schweizer-Waaren

von **Gebr. Hechinger** jun. aus Buchau und St. Gallen, **Schweidnitzerstraße Nr. 5** im goldnen Löwen erste Etage. Zur gefälligen Notiz unsern verehrten Bekannten.

Da wir vom kommenden Neujahr an zu Gunsten unserer en gros Käufer nur noch Stückweise verkaufen, so bezwecken wir dieses Mal gänzliche Räumung unseres Lagers welches besteht in

7/4 bis 20/4 gestickt und broch. **Gardinen** pr. Fenster von 1 bis 20 Rtlr.
Ballkleider pr. Stück 1¾ bis 4 Rtlr.
Bettdecken in Piquee und Damast 1⅓ bis 4 Rtlr.
Ramage zu Bettgardinen v. 2 bis 3 Rtlr.
Battiste, Cambrics 3½ Rtlr.
5/4 bis 10/4 **Croise** zu **Rouleaux, Spottets** und **Piquee** zu Nachtjacken pro Stück 2½ bis 5 Rtlr.
Unterröcke pro Dtzd. 6 bis 12 Rtlr.
Futtermulls, Organdis rc.
Leine Taschentücher pro Dtzd. 1¾ Rtl.
Gest. " " " 2 Rtlr.

Eine Partie fein **gestickter Ballkleider** in weiß und couleurt, deren Fabrikpreis 7 bis 8 Rtlr. ist, geben wir zu 2½ bis 4 Rtlr. — **Fenstervorsätze** pro Dutzend 1½ Rtlr. — Zurückgesetzte **Gardinen** unter dem Fabrikpreise.

Das **bei mir** befindliche **Kommissions-Lager**

Dresdener Cacao-Fabrikate

ist zum bevorstehenden Markt durch bedeutende Zusendungen aller Gattungen Vanillen-, Gesundheits-, Gewürz- und Suppen-Chokoladen, Cacao-Masse in Tafeln und Stücken, Cacao-Thee und loosen Schalen vollständig assortirt, und empfehle ich diese Artikel, so wie den beliebten

Gesundheits-Kaffee

zu den bekannten festen Fabrik-Preisen.

Hermann Straka,

Dorotheen- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 33.

Zur bevorstehenden Festzeit

empfiehlt Marcipan, gegossene Zuckerfiguren, Nürnberger Lebkuchen, sowie alle Arten feinste Confituren, eben so für Hustende und Brustleidende meine seit Jahren anerkannten Malz-, Eibisch-, Mohrrüben-, Carageen-, Isländisch-Moos- und Brustthee-Bonbons im Einzelnen, besonders zum Wiederverkauf, in vorzüglicher Güte bei auffallend billigen Preisen:
S. Crzellitzer, Konditor, Antonienstraße Nr. 4.

Eine große Restauration,

in der Mitte der Stadt, ist sofort zu verpachten durch **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Einen sich eingefundenen braunen Jagdhund kann der Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten abholen: Werderstraße Nr. 21.

Remisen und eine kleine Wohnung zu vermiethen Ring Nr. 16.

Eine freundliche, gegen Mittag belegne Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche rc. ist veränderungshalber entweder bald, oder mit Neujahr zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Zu vermiethen
ist die zweite und dritte Etage, bald oder Weihnachten zu beziehen, Kupferschmiedestraße Nr. 46 im 2. Stock zu erfragen.

Zu vermiethen
ist Schuhbrücke Nr. 34 der erste Stock und zwei möblirte Stuben, und Messergasse Nr. 3 eine große und eine kleine Wohnung.

Eine Stube für einen Herrn
wird billig nachgewiesen Reuschestraße 28, 2 Stiegen vornheraus.

Grosse und kleine Wohnungen, Pferdestall und Wagenremisen sind zu beziehen Sandstrasse Nr. 12.

Werder-Straße Nr. 37
ist für 80 Thaler eine Wohnung im dritten Stock, so wie Stube und Kammer, 4 Treppen hoch, zu Weihnachten zu beziehen.

Eine gut eingerichtete Bäckerei ist bald oder zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres Altbüßerstraße Nr. 22.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbesitzer Douglas aus Ostpreußen. Rentier Douglas a. Paris kommend. Kaufmann Gessel aus England. Kaufmann Winckel aus Frankfurt a. M. Major von Herwarth aus Posen. Gutsbesitzer Brandt aus Hannover. Oberamtmann Fischer aus Frankfurt a. O.

---

16 u. 17. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27" 3,29'''	27" 3,71'''	27" 5,33'''
Thermometer	+ 2,0	+ 1,1	+ 3,1
Windrichtung	W	W	WNW
Luftkreis	überw.	meist bew.	überw.

Auktionen in Breslau.

Den 19. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, Schweidnitzer Straße Nr. 31, Hopfen.
Den 20. Novbr., Vor- und Nachmittags, Fortsetzung der Leerschen Auktion.

Börsenberichte.

Paris, 14. November. 3% 57. 25. 5% 90. 30.

Berlin, 16. November. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 94¼ bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 71 à ½ bez., Prior. 4% 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53 7/16 à 53⅜ bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83 bez. und Gl., Prior. 4% 93½ bez. und Gl., Prior. 5% 102½ Gl., Ser. III. 5% 101½ Gl. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31 Br., prior. 5% 88 Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 107 Gl., Litt. B. 104 bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¼ bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101¾ Br. Posener Pfandbriefe 4% 99¾ bez., 3½% 90 Gl. Preußische Bank-Antheile 95¼ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Br., neue 4% 95⅜ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 81 bez. und Br., à 300 Fl. 110 Gl.

An der heutigen Börse waren die Kourse von Fonds und zum Theil auch von Aktien etwas besser. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn zu Anfang stark offerirt, erholten sich wieder, Potsdam-Magdeburger und Krakau-Oberschlesische 1% gestiegen, Magdeburg-Wittenberger dagegen 1% gewichen.

Wien, 16. November. Auf die neuerdings stark gestiegenen franz. Kourse eröffneten Fonds und Aktien sehr beliebt, gingen aber auf Realisationen unter die letzten Notirungen zurück. Bank-Aktien bei starkem Rückgang sehr flau, dagegen Donaudampfschiff-Aktien besser bezahlt. Comptanten und Devisen fanden zu höheren Koursen willige Nehmer. Pesther- und Oedenburger Eisenbahn-Aktien besser bezahlt. 2¼ Uhr. 5% Metal. 94⅜ bis ½; 4½% 84 bis ⅛; Nordbahn 108⅜ bis ½; Pesther 76 bis ¼.

Breslau, 17. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Gl. Kaiserliche Dukaten 95½ Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 7/12 Br. Polnisches Courant 96 1/12 Br. Oesterreichische Banknoten 95 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 102 Br. Freiwillige Preußische Anleihe 106¼ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 88 11/12 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 3½% 96¾ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99½ Gld., neue 3½% 89¾ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95 1/12 Br., Litt. B. 4% 99 Br., 3½% 92¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 4% 80⅚ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 87¾ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 106¾ Gl., Litt. B. 103¾ Gl. Krakau-Oberschlesische 71⅓ Gl. Niederschlesisch-Märkische 84 Br., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger 41¾ Br. Köln-Mindener 94 Gld., Priorität 103 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53 Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142½ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gl., k. Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Monat 149 3/12 Gl., k. Sicht 150 11/12 Br. London 3 Monat 6. 25⅚ Gl. Paris 2 Monat — —

Getreide-, Oel- und Zink-Preise in Breslau, den 17. November.

Weizen, weißer 55, 49, 41 Sgr.; gelber 51, 45, 37 Sgr. Roggen 28, 26½, 25 Sgr. Gerste 24, 22, 20 Sgr. Hafer 18, 17, 16 Sgr. Rother Kleesaamen 10 bis 14 Thlr.; weißer 6 bis 14 Thlr. Spiritus 6 Thlr. bez. u. Gl. Rohes Rüböl 14⅔ Thlr. bez. Zink loco 4⅚ Thlr. gehalten. Rapps 111, 108, 106 Sgr. Rübsen 93, 90, 87 Sgr.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.